|  |
| --- |
| FELIX-FECHENBACH-BERUFSKOLLEG  des Kreises Lippe in Detmold |

Methodenhandbuch

Berufliches Gymnasium

Stand: Juli 2018

Inhaltsverzeichnis

[1. Texterschließungskompetenz 4](#_Toc524376853)

[1.1. Erschließung des gesamten Textes 4](#_Toc524376854)

[1.1.1 Fünf Schritte zum Verstehen - Lesestrategie 4](#_Toc524376855)

[1.1.2. Exzerpieren 5](#_Toc524376856)

[1.2. Worterschließungskompetenz 6](#_Toc524376857)

[2. Recherchekompetenz 7](#_Toc524376858)

[2.1. Internetrecherche und Bewertung 7](#_Toc524376859)

[2.1.1. Suchdienste und Suchmaschinen 7](#_Toc524376860)

[2.1.2. Rechercheprozess mit Suchmaschinen 8](#_Toc524376861)

[2.1.3. Bewertung: Wie kann ich die Qualität einer Trefferliste beurteilen? 8](#_Toc524376862)

[2.1.4. Bewertung: Wie kann ich die Qualität einer Internetseite beurteilen? 9](#_Toc524376863)

[2.2. Interpretation von schriftlichen Quellen 10](#_Toc524376864)

[2.3. Karikaturen als historische Quelle 12](#_Toc524376865)

[2.4. Interpretation von Wahlplakaten 13](#_Toc524376866)

[2.5. Vergleich zweier schriftlicher Quellen 15](#_Toc524376867)

[3. Sprech-/Schreibkompetenz 16](#_Toc524376868)

[3.1. Präsentationstechniken 16](#_Toc524376869)

[3.1.1. Vorbereitung der Präsentation 16](#_Toc524376870)

[3.1.2. Zielformulierung und Zielgruppenorientierung 16](#_Toc524376871)

[3.1.3. Vorbereitung der unterstützenden Medien/Hinweise 16](#_Toc524376872)

[3.1.4. Gliederung der Präsentation 17](#_Toc524376873)

[3.1.5. Vortrag 17](#_Toc524376874)

[3.1.4. Mitschriften verfassen 18](#_Toc524376875)

[3.2. Zitiertechniken 19](#_Toc524376876)

[4. Lernkompetenz 21](#_Toc524376877)

[4.1. „Lernen lernen“ 21](#_Toc524376878)

[4.2. Motivation, Selbstmotivation 24](#_Toc524376879)

[4.3. Zeitmanagement 25](#_Toc524376880)

[Anhang 27](#_Toc524376881)

[Übungsmaterialien 27](#_Toc524376882)

[Zu 1.: Texterschließungskompetenz: Übersicht englisch-/deutschsprachige Literatur 27](#_Toc524376883)

[Zu Recherchekompetenz 2.2.: Interpretation von schriftlichen Quellen 36](#_Toc524376884)

[Zu Recherchekompetenz 2.3.: Karikaturen als historische Quelle 40](#_Toc524376885)

[Zu Recherchekompetenz 2.4.: Interpretation von Wahlplakaten 42](#_Toc524376886)

[Zu Recherchekompetenz 2.5.: Vergleich zweier schriftlicher Quellen 44](#_Toc524376887)

[Zu Präsentationstechniken 3.1.3.: Vorbereitung der unterstützenden Medien 47](#_Toc524376888)

[Zu Lernkompetenz 4.1: „Lernen lernen“ 47](#_Toc524376889)

[Zu Lernkompetenz 4.2..: Motivation/Selbstmotivation 47](#_Toc524376890)

[Zu Lernkompetenz 4.3.: Zeitmanagement 47](#_Toc524376891)

# Texterschließungskompetenz

## Erschließung des gesamten Textes

### Fünf Schritte zum Verstehen - Lesestrategie

**1. Im Überblick lesen:**

* Thema, Überschrift, Zwischenüberschriften, Bilder, Hervorhebungen beachten
* benennen, wovon der Text handelt
* Funktion: erste Vorstellung, wovon der Text handelt.

**2. Fragen an den Text stellen**

* auf welche Fragen gibt der Text Antworten?
* wichtige Textstellen anstreichen

**3. Unbekannte Wörter klären:**

* aus dem Zusammenhang
* durch Ableiten
* durch Nachschlagen

**4. Abschnittweise arbeiten:**

* Schlüsselwörter markieren
* Überschriften zu den Abschnitten formulieren

**5. Zusammenfassen und wiederholen**

* Die wichtigsten Informationen des gesamten Textes schriftlich zusammenfassen
* Mündlich den Text noch einmal wiederholen. (leise vor sich hinsprechen)

**Inferenz/Inferenzen ziehen**

Dieser Begriff aus der Leseforschung kennzeichnet alle diejenigen kognitiven Prozesse des Lesers bei der Textrezeption, die zur Anreicherung, Strukturierung oder Verdichtung von Textinformationen führen (Füllen von Leerstellen). Beim Ziehen von Inferenzen stellt der Rezipient eine Verbindung des Vorwissens mit den Textinhalten her. Dies geschieht unter Einfluss von Vorwissen, Zielsetzungen und Erwartungen. Er zieht Schlussfolgerungen, ohne die ein Textverstehen nicht möglich ist, da kein Text dem Leser alle zum Verständnis notwendigen Informationen gibt.

Beispiel*: Anna holte die Picknick-Utensilien aus dem Wagen. Das Bier war warm*.

Um diese beiden Sätze miteinander zu verknüpfen, muss der Leser die eigene Schlussfolgerung treffen, dass das *Bier*ein Teil *der Picknick-Utensilien* ist.

Beim Lesen treten immer Inferenzen auf. Sie können eng am Text bleiben oder weit über ihn hinausgehen. Sie lassen sich danach unterscheiden, ob sie eng am Text bleiben oder weit über diesen hinaus reichen – bis hin zum Erkennen der Intention des Autors.

 Quelle:

Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen (Baden-Württemberg), Fachportal Deutsch Gymnasium.Unter: <https://lehrerfortbildung-bw.de/faecher/deutsch/gym/fb1/01_ueberblick/lesekomp.htm>, abgerufen am 04.04.2016.

### 1.1.2. Exzerpieren

Das Exzerpt (lat. das Herausgenommene) ist ein schriftlicher, mit dem Text der Vorlage übereinstimmender Auszug aus einem Dokument (Werk, Buch, Artikel, Aufsatz). Dadurch ist es möglich, wesentliche Aussagen oder Gedanken festzuhalten, aufzubewahren und für weitere Arbeiten verfügbar zu machen, ohne den Originaltext nochmals lesen zu müssen.

Es gibt **zwei Techniken des Exzerpierens**, die auch kombiniert angewendet werden können:

1. Man kann solche Textstellen **wörtlich** herausschreiben, die einem besonders wichtig oder treffend erscheinen.
2. Man kann umfassende Textpassagen oder die jeweils zugrundeliegende Textstruktur **stichpunktartig** zusammenfassen.

Für die **Stichworttechnik** in eigenen Worten gelten dabei folgende Regeln:

* Begriffsinhalt und -umfang des Originaltextes dürfen nicht verändert werden.
* Die Stichpunkte müssen dem ursprünglichen Grundzusammenhang entsprechen.
* Die Stichpunkte sollen so formuliert werden, dass sie den Originaltext nachvollziehbar machen.

Das Exzerpieren dient also dazu, **gesammeltes Material zu einem speziellen Thema** nach bestimmten Kriterien zu **ordnen und zusammenzufassen**. Beim Exzerpieren geht es darum,

* Zitate, also Textauszüge, die besonders wichtig sind, sowie
* Erklärungsansätze, Gedankengänge und Schlussfolgerungen, die die gedankliche Arbeit des Autors nachvollziehbar machen,

festzuhalten. Es ist hilfreich, beim Exzerpieren einen **Zettelkasten** oder einen Sammelordner anzulegen. Beim Exzerpieren kann man sich von folgenden **Fragestellungen** leiten lassen:

* Worauf will der Autor bei einem bestimmten Buch, Kapitel, Artikel hinaus?
* Wie steht der Autor zu meinem Thema?

Wenn man feststellt, dass die Fragestellung des Autors für die eigene Arbeit wichtig ist, sollte man zunächst prüfen, ob sie die **eigenen Hypothesen** belegt, widerlegt oder stützt. So kann eine Zuordnung zur eigenen Position vorgenommen werden. Dazu sollte man sich stets eine **Notiz** machen.

* Welche Überlegungen oder Meinungen hat man selbst zu den vom Autor vertretenen Standpunkten?
* **Eigene Anmerkungen, Kommentare oder Fragen** sollte man ebenso **festhalten**, aber immer **mit klarer Trennung vom Originaltext** und stets mit Angabe der Seite, auf die man verweist.

Quelle:

<https://www.lernhelfer.de/schuelerlexikon/deutsch/artikel/exzerpt>, abgerufen am 05.04.2016

## Worterschließungskompetenz

Wenn Sie ein Wort in einem Lesetext nicht verstehen, so schlagen Sie es nicht gleich in einem Wörterbuch nach. Versuchen Sie zuerst, die Bedeutung selber herauszufinden. Dabei können Ihnen verschiedene Strategien helfen.

* Abbildungen

Abbildungen zeigen, worum es in einem Text geht, zu dem sie gehören, z.B. den Ort und die Situation, Handlungen, die die Personen ausführen, Gegenstände, die dabei eine Rolle spielen usw.Sehen Sie sich die Abbildung deshalb genau an und überlegen Sie, was dort passiert.

* Kontext

Unter Kontext versteht man die Wörter, die in der Nähe eines bestimmten Wortes stehen oder die Situation, in der etwas gesagt oder getan wird. Wenn Sie ein Wort nicht verstehen, überlegen Sie zunächst, welche Bedeutung im Zusammenhang passen könnte.

Beispiel: Sie kaufte im Geschäft eine rote *Esoh*. Die *Esoh* war ihr etwas zu lang, aber sie hattenur 15€ gekostet.

*Esoh* muss ein Nomen sein und zwar ein feminines Nomen. Man kann eine *Esoh* kaufen und anziehen. (Esoh = Hose)

* Andere Sprachen

Ähnlich klingende Wörter in verschiedenen Sprachen haben oft die gleiche Bedeutung. Überlegen Sie bei unbekannten Wörtern, ob Sie Wörter im Deutschen (auch Fremdwörter) oder einer anderen Sprache kennen, die so ähnlich klingen und ob ihre Bedeutung im Kontext passt.

Beispiel:

Deutsch: Sport Englisch: sport Französisch: sport Spanisch: deporte

* Wortfamilie und Wortbildungsmuster

Wenn das unbekannte Wort aus zwei oder mehr Einzelwörtern besteht, dann überlegen Sie, ob Sie die Bedeutung des Wortes aus seinen Bestandteilen erschließen können. Kennen Sie z.B. die Wörter *Milch* und *Flasche*, dann können Sie auch die Zusammensetzung *Milchflasche* verstehen.

Untersuchen Sie das unbekannte Wort daraufhin, ob es sich um eine Ableitung aus einem Wort handelt, das Sie kennen. Setzen Sie Ihr Wissen über Wortbildung ein. So können Sie das Wort Wortbildungskenntnisse bestimmt verstehen, wenn Ihnen die Wörter Wortbildung und kennen bekannt sind.

Quellen:

<http://www2.klett.de/sixcms/media.php/229/535780-0020.pdf> , abgerufen am 22.02.2016

<http://www.dw.com/popups/pdf/2828536/lektion-26-lernen-lernen-unbekannte-w%C3%B6rter-in-texten.pdf>, abgerufen am 22.02.2016

Text- und Worterschließungskompetenzen lassen sich nur durch ständiges Üben über den Schulunterricht hinaus verbessern.

Im Anhang befindet sich dazu eine Liste deutsch- und englischsprachiger Literatur. Diese Übersichten stellen keinen Literaturkanon dar, sondern bieten lediglich Anregungen für Lesegenuss und Selbststudium.

# Recherchekompetenz

## Internetrecherche und Bewertung

### Suchdienste und Suchmaschinen

* **Welche Arten von Suchdiensten gibt es und wann eignen sie sich besonders gut?**
  + **Suchmaschinen** – Aktuelle Informationen oder Fakten finden:

Google (www.google.de), Bing (www.bing.com), DuckDuckGo (http://duckduckgo.com).

* + **Spezialsuchmaschinen** – gezielte Eingrenzung auf einen Themenbereich. BASE (www.**base**-search.net), Google Scholar (http://scholar.google.de) für wissenschaftliche Webseiten, Google News (http://news.google.de) für aktuelle Nachrichten, IMDB (www.imdb.com/) für Filme. Tipp: Nutzen Sie Suchmaschinen, um einen spezielle Suchmaschine oder eine Linksammlung zu einem Thema zu finden (Thema + Stichwort suchmaschine oder Phrase “search engine“ eingeben, z.B. wissenschaft suchmaschine oder film “search engine“).
  + **Linksammlungen –** Überblick auf ein Thema, von Menschen ausgewählte Informationen. Diigo (www.diigo.com), Delicious (www.delicious.com), Open Directory Project ([www.dmoz.org](http://www.dmoz.org)), Fachinformation UB Bielefeld (www.ub.uni-bielefeld.de/portals/).
  + **Metasuchmaschinen**– gleichzeitig in vielen verschiedenen Suchdiensten suchen. eTools (www.etools.ch), Yippy (http://www.yippy.com), Carrot² (www.carrot2.org)
  + **Nachschlagewerke** – Alternative zu Suchdiensten bei der Suche nach Fakten. Wikipedia (http://de.wikipedia.org/), Encyclopedia Britannica (www.britannica.com/).
* **Welche Grenzen gibt es bei der Suche in Suchmaschinen?**
  + Keine Suchmaschinekennt alle Internetseiten. Alles, was eine Suchmaschine nicht kennt, kann auch nicht von ihr indexiert werden. Alles, was nicht indexiert wurde, kann nicht gefunden werden.
* **Warum wird eine Internetseite nicht indexiert oder nicht als Treffer angezeigt?**
  + Auf die Internetseite führt kein Link bzw. die Internetseite ist zu versteckt.
  + Die Internetseite ist zu aktuell (noch nicht indexiert).
  + Die Internetseite hat keinen lesbaren Text (nur Bild / Video) / das Dateiformat ist unbekannt.
  + Die Internetseite darf nicht indexiert werden / die Internetseite ist nicht frei zugänglich.
  + Die Seite wurde aus dem Index ausgefiltert (Dublette, Rechtsverstoß, Zensur).

### Rechercheprozess mit Suchmaschinen

* **Wie strukturiere ich meine Suche im Internet?**
  + Vor der Suche Gedanken machen über die Verwendung „richtiger“ Suchbegriffe.
  + Mehrere Recherchen zu einem Thema mit jeweils 2-3 Suchbegriffen durchführen. Bei feststehenden Begriffen,Namen die Phrasensuche nutzen („Universität Bielefeld“; „Albert Einstein“). Für die Suche mit Synonymen OR zwischen den Wörtern eingeben (foto OR photo; bielefeld oetkerpark OR bürgerpark).
  + Eingabe der Suchbegriffe in Kleinbuchstaben und am besten im Singular.
  + Bei der Verknüpfung von Suchbegriffen (Phrasensuche, Synonymensuche) auf die richtige Suchsyntax achten oder die „erweiterten Suche“ (Suchfelder) verwenden.
  + Die ersten 10 Treffer näher anschauen.
  + Interessante Internetseiten entdeckt? Dann mit neuen Suchbegriffen, die Sie aus den Treffern ermittelt haben, den Rechercheprozess noch einmal durchführen, um weitere (bessere) Treffer unter den Top 10 zu finden.

### Bewertung: Wie kann ich die Qualität einer Trefferliste beurteilen?

* **Probleme / Hinweise zur Bewertung:**
  + In Suchmaschinen gibt es keine verlässliche Suche oder Sortierung nach Erscheinungsdatum.
  + Versteckte Werbung in der Trefferliste, Verfälschung der Relevanzbewertung durch Betrüger.
  + Unterschiedliche Treffermengen und Trefferreihenfolge je nach Standort.
  + Daher: Setzen Sie verschiedene Suchdienste ein und vergleichen Sie die Ergebnisse.
* **Zu viele (unpassende) Treffer gefunden:**
  + Fehlerhafte (automatische) Wortkorrektur? Phrasensuche, „Wortwörtliche Suche“ verwenden.
  + Weitere Suchbegriffe hinzufügen, Synonyme oder spezifischere Begriffe verwenden.
  + Unpassende Begriffe / Websites mit „-“ vor dem Wort ausschließen.
* **Zu wenige passende Treffer gefunden:**
  + Schreibfehler? Gibt es verschiedene Schreibformen? Begriffe kontrollieren (Wörterbuch), Begriffe mit OR (Synonymensuche) kombinieren.
  + Einzelne Suchbegriffe weglassen oder allgemeinere Suchbegriffe verwenden.
  + Thema zu aktuell? Wissenschaftliche Spezialsuchmaschinen nutzen
  + Thema zu aktuell? Spezialsuchmaschine für aktuelle Nachrichten verwenden.

### Bewertung: Wie kann ich die Qualität einer Internetseite beurteilen?

* **Grundsätzlich gilt: Verlassen Sie sich nicht nur auf eine Quelle; schauen Sie sich mehrere Webseiten zu einem Thema an. Qualität hängt nicht davon ab, ob es etwas kostenlos oder kostenpflichtig ist.**
  + Unterscheidet sich der Inhalt von dem, was in Trefferliste stand / was Sie erwartet haben? Lange Ladezeiten? Login notwendig? (Unbekannte) Zusatzprogramme zum Anzeigen der Inhalte notwendig?
  + Wer betreibt das Internetangebot? Angaben im Impressum, Startseite, URL (firma-xy.de).
  + Wer ist der Verfasser? Angaben unter „Wir über uns“, in der Wikipedia, in einer Suchmaschine
  + Sind Quellen angegeben / wie ist die Qualität der Quellen einzuschätzen?
  + Wie aktuell sind die Informationen? Letztes Änderungsdatum (unsicher!), Zahl der „toten“ Links.
  + Gibt es direkte Kommentare von anderen Nutzern? Lob, Kritik, Hinweise auf Fehler beachten.
  + Die „Glaubwürdigkeit“ einer Website messen z.B. Dienste wie „Web of Trust“ (http://mywot.com).
* **Interessante Internetseiten weiterverarbeiten/zitieren:**
  + Speichern Sie sich interessante Seiten ab, setzen Sie sich Lesezeichen (verwenden Sie Online-Dienste, Social-Bookmarking-Dienste), Übernahme in Literaturverwaltung (z.B. Citavi).
  + Beim Ausdruck von Webseiten die genaue Adresse (URL) auf dem Ausdruck notieren.
  + Zitierregeln für Internetquellen unterschiedlich – Abrufdatum immer mit angeben, wenn vorhanden unveränderlicheInternetadresse benutzen, z.B. id (Wikipedia), DOI (Zeitschriftenartikel).

Quelle:

Wolf, Sebastian: Information.plus Universitätsbibliothek, Universität Bielefeld 2014

## Interpretation von schriftlichen Quellen

In der Gegenwart zeigt sich die Geschichte in Form von Quellen. Sie bilden die Grundlage unserer historischen Kenntnisse. Doch nicht die Quellen selbst stellen das Wissen dar, vielmehr ermöglicht erst ihre systematische Interpretation eine adäquate Rekonstruktion und Deutung von Geschichte.Zu den Quellen zählen konkrete Sachzeugnisse wie Bauwerke, Münzen, Schmuck,Malereien, Skulpturen oder Gebrauchsgegenstände und abstrakte wie Sprache oder historische Landschaften. Schriftliche Zeugnisse werden von der Geschichtswissenschaft seit dem 19. Jahrhundert unterteilt in erzählende Quellen, die zum Zweck der Überlieferung verfasst wurden, z. B. Chroniken, Geschichtsepen, Mono- und Biografien, sowie in dokumentarische Quellen, z. B. Urkunden, Akten, Gesetzestexte und Zeitungen, die gesellschaftliche und private Ereignisse und Prozesse unmittelbar und meist unkommentiert wiedergeben.

Antike Schriftquellen zur europäischen Geschichte wurden in griechischer bzw. lateinischer Sprache verfasst, deren korrekte Übertragung wesentlich von der Fachkompetenz und Zielsetzung des Übersetzers abhängt. Bei der Untersuchung schriftlicher Quellen kommt es darauf an, zusätzlich zur Analyse der formalen und inhaltlichen Merkmale deren präzise Einordnung in den historischen Kontext vorzunehmen und ihren Aussagegehalt kritisch zu überprüfen.

* Formale Merkmale
* AutorWer ist der Autor (ggf. Amt, Stellung, Funktion, soziale Schicht)?
* QuelleWann und wo ist der Text entstanden bzw. veröffentlicht worden?Um welche Textart (Textsorte) handelt es sich (z. B. Brief, Rede, Vertrag, wissenschaftliche Untersuchung)?Was ist das Thema des Textes?
* AdressatAn wen ist der Text gerichtet (z. B. Privatperson, Institution, Machthaber, Öffentlichkeit, Nachwelt)?
* Inhaltliche Merkmale
* QuelleWas sind die wesentlichen Textaussagen (zu erschließen anhand des gedanklichen Aufbaus bzw. anhand einzelner Abschnitte)?Welche Begriffe sind von zentraler Bedeutung (Schlüsselbegriffe)?Wie ist die Textsprache (z. B. sachlich, emotional, appellativ, informativ, argumentativ, manipulierend, ggf. rhetorische Mittel)?Was ist die Kernaussage des Textes?
* Historischer Kontext

ln welchen historischen Zusammenhang lässt sich die Quelle einordnen?Auf welches Ereignis, welchen Konflikt, welche Prozesse bzw. Epoche bezieht sich die Quelle?

* Beurteilung des Aussagegehaltes
* AutorWelchen politisch-ideologischen Standpunkt nimmt der Autor ein?Welche Intention verfolgt der Verfasser der Texte?
* QuelleInwieweit ist der Text glaubwürdig? Enthält der Text Widersprüche?Welche Problematisierung ergibt sich aus dem Text?
  1. AdressatWelche politisch-ideologische Position nimmt der Empfänger ein?Welche Wirkung sollte der Text bei den Adressaten erzielen (erhoffte Reaktion undtatsächliches Verhalten)?Interpretation von Statistiken

Historiker und Wirtschaftswissenschaftler benutzen verschiedene Indikatoren, um wirtschaftliche Entwicklungen zu messen. Wer das relative Gewicht der einzelnen Hauptsektoren (Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe, Dienstleistungen) in einer Volkswirtschaft bestimmen will, kann die Wertschöpfung oder die Zahlen der Beschäftigten in den jeweiligen Bereichen miteinander vergleichen. Der sektorale Wandel einer Volkswirtschaft lässt sich erfassen, wenn die entsprechenden Daten über einen längeren Zeitraum miteinander verglichen werden. Aber auch für die Untersuchung wirtschaftlichen Wachstums müssen statistische Größen, z. B. das Sozialprodukt, herangezogen werden. Kurzum: Moderne Wirtschaftsgeschichte kommt ohne die Auswertung von Statistiken nicht aus. Sie können als Zahlentabellen oder als Diagramme, d.h. in grafischer Form, dargestellt werden. Die grafische Umsetzung von Daten macht eine Statistik „lesbarer“, d.h. sie erhöht die Anschaulichkeit einer Zahlenreihe.

Mit der Herausbildung der Statistik als Wissenschaftsdisziplin im 18. Jahrhundert und der amtlichen Statistiken in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts setzte eine engmaschige, kontinuierliche amtliche Datenerhebung für viele Bereiche der Gesellschaft ein. Diese amtlichen Statistiken werden durch Erhebungen von halbamtlichen und privaten Einrichtungen ergänzt, seit dem Zweiten Weltkrieg vor allem durch Meinungsumfragen.

Die Fülle der Daten zwingt zur sorgfältigen Auswahl der für die Fragestellung relevanten Statistiken. Häufig verbinden Historiker in einem Schaubild mehrere Entwicklungslinien miteinander und stellen dadurch Verbindungen zwischen Phänomenen her, die in der Praxis zunächst einmal nichts miteinander zu tun haben müssen. Dabei greifen sie in der Regel auf ein Vorwissen zurück, das sie aus der Analyse und Interpretation anderer Quellengattungen gewonnen haben.

* Einordnung

Wo wurde die Statistik veröffentlicht?Wer ist Autor bzw. der Auftraggeber?Wann und aus welchem Anlass ist die Statistik erschienen?Was wird thematisiert?

* Inhalt der Statistik

Welche Einzelaspekte werden beleuchtet?Welche Zahlenwerte sind aufgeführt?Welche Kategorien werden in Beziehung gesetzt?Welche Einzelinformationen lassen sich aus der Statistik ablesen (Schwerpunkte, Ausschläge, regelhafte Verläufe)?Welche Zusammenhänge ergeben sich aus den Datenreihen?

* Historischer Kontext

Auf welche historische Epoche bzw. welchen Zeitraum bezieht sich die Statistik?Auf welchen geografischen Raum bezieht sich die Statistik?

* Aussageabsicht- Welche Intention verfolgte der Autor bzw. Auftraggeber?Worüber gibt die Statistik keine Auskunft?Gibt es Hinweise auf Manipulationen des Zahlenmaterials?
* Fazit

Welche Gesamtaussage lässt sich formulieren?

## Karikaturen als historische Quelle

Schon in der Antike und im Mittelalter gab es satirische und verzerrende Darstellungen von Personen und Vorgängen, doch schaffte erst die europäische Neuzeit die Bedingungen, unter denen sich Absichten und Wirkungsmöglichkeiten der Karikatur voll entfalten konnten. Die Karikatur braucht die Öffentlichkeit, an deren Entstehung der Buchdruck ab etwa 1500 maßgeblich beteiligt war. Sie erlebte ihre erste Blüte Während der Reformation und im Bauernkrieg, fand ihren eigentlichen Charakter aber erst im 17. Jahrhundert durch die städtische Kultur Italiens. Von dem italienischen Wort „caricare“ in der Bedeutung von „übertreiben, verzerren“ erhielt sie auch ihren Namen. Die Französische Revolution löste dann einen weiteren Aufschwung der Karikatur aus. Die Erfindung der Lithografie am Ende des 18. Jahrhunderts trug entscheidend zur besseren Verbreitung der Karikaturen bei.So kann das gesamte 19. Jahrhundert mit seinen politischen und sozialen Revolutionen und Kämpfen als die Epoche der Karikatur bezeichnet werden.

Karikaturen stehen immer in Bezug zu realen Personen, Ereignissen oder Zuständen - und damit zur Geschichte. Indem der Karikaturist Personen oder Zustände überzeichnet, gibt er sie der Lächerlichkeit preis und kritisiert sie. Dies funktioniert aber nur, wenn sich die Verzerrung die Wirklichkeit noch wiedererkennen lässt und nicht zur reinen Erfindung wird. Außerdem sollte die Absicht schnell erkennbar sein. Während uns dies heute bei tagespolitischen Ereignissen meist gelingt, müssen wir bei Karikaturen aus anderen Epochen erst den historischen Kontext erschließen.

Arbeitsschritte für die Interpretation

* Formale Merkmale

Wer ist der Zeichner bzw. Auftraggeber?  
Wann ist die Karikatur entstanden?  
Wo, wann und von wem wurde die Karikatur veröffentlicht?  
Gibt es einen Titel bzw. einen Zusatzkommentar?

* Bildinhalt

Welche Gestaltungsmittel (Schrift, Personen, Gegenstände, Symbole, Farbgebung, Komposition, Proportionen) sind in der Karikatur verwendet worden?  
Was bedeuten sie?

* Historischer Kontext

Auf welche Personen, Ereignisse, Konflikte oder Epoche bezieht sich die Karikatur?

* Interpretation

Welche Absichten bzw. Ziele verfolgt der Karikaturist bzw. sein Auftraggeber?  
Welche Zielgruppe wird angesprochen?  
Für wen ergreift der Karikaturist Partei?  
Welche vermutliche Wirkung sollte bei dem (zeitgenössischen) Betrachter erzielt  
werden?

* 5. Fazit

Welche Gesamtaussage lässt sich formulieren?

## Interpretation von Wahlplakaten

Plakate dienen der öffentlichen Information oder Werbung. Sie arbeiten mit „plakativen“ Gestaltungsmitteln: Das Dargestellte soll auffällig und schnell zu verstehen sein und möglichst lange in Erinnerung bleiben. Um die Aufmerksamkeit des Betrachters zu erlangen, muss der Inhalt dabei verdichtet und zugespitzt werden. Aufgrund ihres appellativen Charakters sind Plakate Weniger dokumentarisch als andere Bildquellen, sie geben dafür jedoch Auskunft über die Absichten und Positionen des Auftraggebers. Deshalb sind politische Plakate eine wichtige historische Quelle.Seit dem 16. Jahrhundert werden mit Verbreitung des Buchdrucks öffentliche Anschläge als Mitteilungen üblich, neue Druck- und Gestaltungstechniken ermöglichen seit dem 19. Jahrhundert eine vielfältige Verwendung. In Deutschland beginnt die große Zeit der politischen Plakate in der Weimarer Republik. Ermöglicht vorallem durch die Durchsetzung der Pressefreiheit und unterstützt durch neue künstlerische Ausdrucksformen kämpfen die Parteien in einer Zeit, in der es noch keine Rundfunk- und TV-Wahlspots gab, vor allem mit Plakaten um Wählerstimmen. Bis heute prägen in Wahlkampfzeiten Plakate der Parteien das Straßenbild. Auf einem politischen Plakat werden die Inhalte häufig auf einen kurzen prägnanten Text (Slogan) reduziert. Die Parteien wecken mit ihren Plakaten einerseits Hoffnungen, indem sie Konzepte zur Lösung politischer, sozialer und wirtschaftlicher Probleme anbieten, und andererseits Ängste und Befürchtungen, indem sie den politischen Gegner angreifen und Feindbilder heraufbeschwören. Darüber hinaus versuchen die Parteien, ihre Kandidaten „von ihrer besten Seite“ zu präsentieren. Die Wirkung von Plakaten auf das Wahlverhalten der Bürger ist umstritten, doch geben die Wahlplakate Aufschluss über das Selbstverständnis der Parteien und verweisen auf politische Grundhaltungen der Menschen in ihrer Zeit.

Arbeitsschritte für die Interpretation

* Formale Merkmale

Wer ist der Autor bzw. Auftraggeber?  
Wann ist das Plakat erschienen?  
Aus welchem Anlass wurde das Plakat veröffentlicht?  
Was wird auf dem Plakat thematisiert?

* Inhaltliche Merkmale

Welche Gestaltungsmittel (Schrift, Personen, Gegenstände, Symbole, Farbgebung, Perspektive, Komposition, Proportionen, Verhältnis Bild/Text) sind verwendet worden?  
Was bedeuten sie?

* Historischer Kontext

Auf welches Ereignis bzw. auf welche historische Epoche bezieht sich das Plakat?  
Auf welchen Konflikt spielt das Plakat an?

* Beurteilung des Aussagegehaltes

Welche Intention verfolgte der Auftraggeber?  
Welche Zielgruppe wird umworben?  
Wird auf Feindbilder zurückgegriffen?  
Welche vermutliche Wirkung soll (beim zeitgenössischen Betrachter) erzielt werden?

* Fazit

Welche Gesamtaussage lässt sich formulieren?

## Vergleich zweier schriftlicher Quellen

Bei der Auswertung schriftlicher Quellen muss der Historiker Korrektheit, Herkunft sowie inhaltliche Zuverlässigkeit eines Textes prüfen. Dazu wenden sie die Methoden der Quellenkritik an (s. S.46f.). Die äußere Quellenkritik klärt Entstehungszeit und -anlass, Autorenschaft, Vorarbeiten und Informanten. Bei der inneren Quellenkritik analysieren Historiker inhaltliche Zuverlässigkeit und Aussagewert einer Quelle. Dieser lässt sich ermitteln durch den Vergleich mit anderen Quellen, Institutionen, Vorgängen der Zeit, aus der sie stammt, sowie durch Kenntnisse der Biografie, der sozialen Position, des politischen Standorts und des Verhältnisses zu den wichtigsten Bezugspersonen des Autors. So lassen sich Fehleinschätzungen und Irrtümer vermeiden, Auslassungen und Zusätze erkennen. Für die Erforschung der Neuzeit stehen dem Historiker eine Vielzahl schriftlicher Zeugnisse zur Verfügung: Urkunden und Akten, Gesetzestexte, Lebensbeschreibungen, Grabinschriften, Annalen, Briefe und Memoiren, wissenschaftliche und literarische Werke.

Arbeitsschritte für den Vergleich

* Historische Einordnung

Wer sind die Autoren oder Auftraggeber?  
Wann sind die Texte entstanden?  
Aus welchem Anlass sind die Texte verfasst worden?  
Sind die Texte veröffentlicht bzw. geheim gehalten worden?

* Textinhalt

Mit welchem Inhalt beschäftigen sich die Texte?  
Gibt es inhaltliche Gemeinsamkeiten bzw. Unterschiede zwischen den Texten?  
Wie sind die Unterschiede zwischen den Texten zu erklären?

* Historischer Kontext

Auf welches Ereignis bzw. auf welche historische Epoche beziehen sich die Texte?  
Auf welchen Konflikt spielen die Dokumente an?

* Aussageabsicht

Welche Absichten verfolgten die Urheber der Texte?  
An welchen Adressaten richten sich die Texte?  
Welche Wirkung sollte bei dem bzw. den Adressaten der Texte erzielt werden?

* Fazit

Welche Gesamtaussage lässt sich über Ursache und Wirkung der Texte formulieren?

# Sprech-/Schreibkompetenz

## 3.1. Präsentationstechniken

### 3.1.1. Vorbereitung der Präsentation

* Materialsammlung *(siehe Kapitel Recherche und Texterschließung)*

### 3.1.2. Zielformulierung und Zielgruppenorientierung

* klare Definition des Hauptzieles, Zusammenfassung des selbigen in einem Satz
* Überlegung, obInhalte für Zuhörerschaft verständlich sind – ggf. Vorerklärung, z.B. Worterklärungen technischer Begriffe im fremdsprachlichen Referat
* Berücksichtigung spezieller Interessen der Zuhörerschaft, z.B. Klausurvorbereitung, Lebenslauf eines Schriftstellers mit besonderem Augenmerk auf die im Unterricht zu lesende Ganzschrift
* ggf. Erstellung eines Handouts
* Festlegung des zeitlichen Rahmens
* Vorüberlegung zum Sprachniveau, normalerweise Standardsprache
* Wahl des Mediums/der Medien (Karteikarten, Filmeinspielungen, PowerPoint usw.)

### 3.1.3. Vorbereitung der unterstützenden Medien/Hinweise

* Karteikarten
  + max. DIN-A-5-Format
  + Notizen in Stichwörtern (außer bei Zitaten)
  + ggf. Markierung zentraler Begriffe
  + pro Gliederung eine Karte
  + Nummerierung der Karteikarten, am besten oben rechts
  + Beschriftung der Karten einseitig und gut lesbar
* PowerPoint-Präsentationen, Overheadfolien

*(Eine ausführliche Anleitung zur Erstellung von PowerPoint-Präsentationen befindet sich im Anhang.)*

* + eine wichtige Aussage pro Folie
  + keine Texte, sondern nur Stichwörter auf Folien (außer bei Zitaten) […]
  + nicht zu viele Folien (mindestens 1 Minute Vortragszeit pro Folie)
  + Fragen aufwerfen, die durch folgende Folie der Präsentation beantwortet werden
  + überraschende, eindrucksvolle Bilder und Grafiken einfügen
  + einheitliches Layout aller Folien
  + Große Schrift (mindestens 24 pt., Überschriften größer), serifenfreie Schrift (Tahoma, Arial, Verdana), wenige zueinander passende Farben
  + starker Hell-Dunkel-Kontrast zwischen Hintergrund und Schrift
  + keine sinnlosen und ablenkenden Hintergrundgrafiken, Animationen oder ClipArts
  + Bilder und Grafiken mit ausreichend hoher Auflösung – vorher testen
* Handouts
  + Umfang: nicht mehr als 2 DIN-A-4-Seiten einschließlich Literaturangaben
  + Stichwörter, kein ausformulierter Text (außer bei Zitaten)
  + Gliederung der Präsentation entsprechend
  + Definitionen bzw. Vokabelerklärungen
  + ggf. Abbildungen, Tabellen, Diagramme
  + Kernaussage als Fazit
  + Platz für Notizen des Rezipienten

### 3.1.4. Gliederung der Präsentation

* Einleitung
  + Begrüßung des Publikums, ggf. eigene Vorstellung
  + Ggf. Hinführung zum Thema (aktueller Anlass, Anekdote, Frage ans Plenum)
  + Nennung des Themas
  + Überblick über die Präsentationsgliederung
  + Ggf. Verteilung des Handouts
  + Ggf. Festlegung, wann Fragen gestellt werden (während oder nach der Präsentation)
* Hauptteil
  + Präsentation der Inhalte gemäß Gliederung, ggf. Verweis auf Handout
  + Zusammenfassung von Einzelheiten zu Oberbegriffen
  + Ggf. Erläuterungen von Fachbegriffen und unbekannten Wörtern (z.B. in der Fremdsprache) vor deren Verwendung
* Schluss
  + ggf. Zusammenfassung/Fazit/Appell an die Zuhörerschaft
  + Nennung bzw. Präsentation der verwandten Quellen (vgl. Kapitel 3.3. Zitierregeln)
  + Dank für Aufmerksamkeit
  + ggf. Raum für Fragen oder Eröffnung der Diskussion

### 3.1.5. Vortrag

* offene Körperhaltung
* deutliche, klare Aussprache; Aussprache unbekannter Wörter vorher nachschlagen
* Wechsel der Intonation
* Zugewandtheit zum Plenum, Blickkontakt zum Publikum, nicht zu den Präsentationsmedien

Quellen:

Engelbertz, Margit; Engelbertz, Ulrich; Müller, Peter; Schäfer, Stefan; Spielmann, Hans: deutsch.kompetent – Arbeitsbuch für den Einstieg in die Oberstufe, Stuttgart 2011.

Scheele, Christoph; Schulz-Hamann, Martina; van Züren, Helmut (Hrsg.): Das Deutschbuch für Berufsfachschulen, Berlin 2014.

<http://www.kreisgymnasium-neuenburg.de/unterricht/itg>, abgerufen am 06.12.2015

### Mitschriften verfassen

Mitschriften dienen nicht nur dazu, wichtige Inhalte festzuhalten (z.B. während des Unterrichts oder einer Vorlesung, für das Erstellen von Protokollen), sondern sie regen auch das Mitdenken während eines Vortrages an.

Beim Mitschreiben sollten Sie Folgendes berücksichtigen:

* Vor dem Mitschreiben
* sich gedanklich auf den Vortrag einstellen: Was weiß ich über das Thema? Welche Fragen an das Thema habe ich? Welche Erwartungen an den Vortrag bzw. Vortragenden habe ich?
* Blatt vorbereiten (Thema des Vortrages bzw. Anlass der Mitschrift, Ort und Zeit des Vortrags sowie Name des/der Vortragenden notieren)
* Beim Mitschreiben
* während eines Vortrags das Ende einer Sinneinheit abwarten, bevor man etwas aufschreibt
* sich auf die wichtigsten Informationen beschränken, Stichwörter verwenden
* Abkürzungen benutzen, aber Namen und wichtige Begriffe vollständig aufschreiben (zum späteren Nachschlagen)
* Stichwörter in sinnvollen Clustern anordnen (d.h. nicht linear, sondern so, dass Zusammenhänge zwischen den Begriffen deutlich werden); dazu von Anfang an freien Raum auf dem Blatt lassen
* Nach dem Mitschreiben
* die Mitschrift möglichst zeitnah nach dem Vortrag überarbeiten
* wichtige Inhalte nachschlagen bzw. sich über noch unklare Sachverhalte informieren
* Aufzeichnungen ggf. ergänzen (sowohl aus der Erinnerung an den Vortrag als auch auf der Grundlage weiterer Recherchen)
* eigene Gedanken zum Thema notieren

Quelle:

Engelbertz, Margit und Ulrich; Müller, Peter; Schäfer, Stefan; Spielmann, Hans R.:deutsch.kompetent. Arbeitsbuch für den Einstieg in die Oberstufe. Berufliches Gymnasium. Stuttgart 2011.

## Zitiertechniken

Zitate dienen dazu, eigene Thesen zu belegen oder Argumente zu stützen oder auf andere Autoren und deren Sichtweisen Bezug zu nehmen. **Was nicht vom Verfasser, sondern aus anderen Quellen stammt, muss kenntlich gemacht werden.** Wird dieser eherne Grundsatz wissenschaftlichen Arbeitens verletzt, entsteht ein Plagiat, und die Ausarbeitung ist wertlos.

* Vorüberlegungen
* Als Zitat sollten nur **prägnante** (aussagekräftige) Textstellen ausgewählt werden.
* Das Zitat muss **im Kontext** der Arbeit **erläutert** werden.
* Zitate sollten **nicht gehäuft** verwandt werden.
* Zitate dürfen **gekürzt bzw. angepasst** werden, müssen aber **dennoch verständlich** bleiben.
* Zitierregeln:
* Beim Zitieren ist buchstäbliche Genauigkeit erforderlich. Kürzungen werden durch drei Punkte in eckigen Klammern […] deutlich gemacht.
* Wörtliche Zitate – sofern sie aus ganzen Sätzen bestehen – werden behandelt wie wörtliche Rede, also nach einem Doppelpunkt in Anführungszeichen gesetzt.

- Nach dem Zitat folgen Zeilen- oder Seitenangaben in Klammern.

- Wenn Satzteile zitiert werden, werden diese in den eigenen Satzfluss integriert und ebenfalls durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Ergänzungen, Verdeutlichungen, Veränderungen in den Endungen werden in eckigen Klammern angegeben (z.B.: Der Autor führt hier den Begriff des „Nullsummenspiel[s]“ (Z. 14) an.).

- Indirekte Zitate werden behandelt wie indirekte Rede. Generell wird also Konjunktiv 1 benutzt (der vom Infinitiv abgeleitet wird, z.B. geben - gebe, tragen - trage). Sind die Formen des Konjunktivs I und des Indikativs nicht zu unterscheiden, steht ersatzweise Konjunktiv II (der vom Präteritum abgeleitet wird, z.B.: gebe – gäbe, tragen – trüge). Die Umschreibung mit „würde“ ist auch möglich, aber sprachlich nicht gelungen.

**Bibliografieren**

Korrektes Bibliografieren ist ebenfalls ein Grundpfeiler wissenschaftlichen Arbeitens. Durch **Quellenangaben** können Informationen zuverlässig wieder aufgefunden, ausgewertet und überprüft werden. Zudem ist es nicht nur rechtlicher Vorschriften wegen, sondern auch und in besonderem Maße aus ethisch-moralischen Gründen wichtig, fremdes geistiges Eigentum als solches kenntlich zu machen

* Bibliografierregeln
* Bücher:
* Nachname und Vorname des Autors bzw. Herausgebers (Hrsg.)
* Titel (ggf. mit Untertitel)
* Verlagsort und Erscheinungsjahr (ggf. mit Auflagennummer)
* bei mehrbändigen Werken : Angabe des Bandes

*Bartsch, Elmar; Marquart, Tobias: Grundwissen Kommunikation, Ausgangsfragen – Schlüsselthemen – Praxisfelder. Stuttgart 1999.*

* Zeitschriften- oder Zeitungsbeiträge:
* Nachname und Vorname des Autors
* Titel des Beitrages
* Titel der Zeitschrift oder Zeitung
* Nummer der Ausgabe, Erscheinungsdatum und Jahrgang
* Seitenangabe

*Miller, Reinhold: Schüler präsentieren … und geben sich darüber gegenseitig Feedback. In: Pädagogik, Heft 3/2004, 56. Jg., S. 24-28.*

* Internetadressen:
* Nachname und Vorname des Autors
* Titel des Werkes/der Nachricht und der Seite
* URL (= Internetadresse/Pfad)
* Datum der Veröffentlichung (falls angegeben) und der Einsichtnahme

*Lovenberg von, Felicitas: Originalität gibt es nicht – nur Echtheit. Unter http:// www. faz.net./aktuell/feuilleton/buecher/autoren/vorwuerfe-gegen-helene-hegemann-originalitaet-gibt-es-nicht-nur-echtheit-1716573.html, abgerufen am 22.02.2010.*

Quelle:

Engelbertz, Margit und Ulrich; Müller, Peter; Schäfer, Stefan; Spielmann, Hans R.:deutsch.kompetent. Arbeitsbuch für den Einstieg in die Oberstufe. Berufliches Gymnasium. Stuttgart 2011.

# Lernkompetenz

## „Lernen lernen“

**Physiologische Prozesse des Lernens**:

Neuronen des Gehirns leiten elektrische Impulse weiter. Werden gleiche neuronale Reize häufig wiederholt, kommt es zur Ausbildung von etablierten neuronalen Bahnen.

Das bedeutet: *Durch Wiederholung werden Informationen im Gehirn gespeichert und somit gelernt*.

**Lernhemmende Faktoren**:

* Innere (die eigene Person betreffend)

Ängste, Perfektionismus, Unlust, chaotischer Arbeitsplatz, schlechtes Zeitmanagement…

* Äußere:

Telefonate, E-Mails, SMS, störendes Verhalten von anderen Personen, Unordnung, Gerüche, Lärm, visuelle Reize, schlechte Luft…

* Lernmethodische Hemmungen:
* Retroaktive Hemmung = Lerninhalte, die hintereinander gelernt werden, sind ähnlich und behindern sich gegenseitig im Behalten. Vermeidung durch Lernpausen.
* Proaktive Hemmung = Gehirn ist noch mit der Verarbeitung des ersten Lerninhalts beschäftigt, während bereits ein zweiter Lerninhalt folgt. Vermeidung durch Lernpausen, Lerninhalte getrennt voneinander verarbeiten.
* Ähnlichkeitshemmung = Lernstoffe, die sich ähnlich sind, hemmen sich gegenseitig in der Erinnerung. Vermeidung durch Variation des Lernstoffs.
* Affektive Hemmung = Emotionale Ereignisse zwischen dem Lernen und der Wiedergabe beeinträchtigen das Abrufen der Lerninhalte. Vermeidung durch Rückzug/Vermeidung stark emotionaler Ereignisse.

**Lernfördernde Faktoren:**

* Methodenwechsel

Setzen Sie unterschiedliche Lernmethoden ein.

* Kontinuierliches Lernen

Kleinere und dafür häufigere Lerneinheiten sind besser. Häufige Wiederholungen führen zur langfristigen Speicherung.

* Pausen

Maximal 40 Minuten am Stück lernen, sonst kann es zu Hemmungen und Blockaden kommen. Das Gehirn braucht Pausen, um Gelerntes zu verarbeiten.

* Aktives Wiederholen

Lautes und freies Vortragen von Inhalten, statt immer nur lesen. So prägt sich das Gelernte besser ein. Wenn man sich Fragen zum Thema stellt, werden Unklarheiten deutlich.

* Verknüpfung von Wissen

Wissen bleibt besser im Gedächtnis, wenn man das Gelernte verknüpfen kann mit bereits vorhandenem Wissen.

* Positive persönliche Grundhaltung

Eine positive Grundhaltung fokussiert den Lernerfolg, das Erreichen des Ziels.

* Belohnung

Eine Belohnung kann nach Erreichen des Ziels positiv verstärkend wirken im Hinblick auf zukünftige Lernsituationen.

* Lob und Anerkennung

Beides wirkt sich motivierend auf künftige Lernsituationen aus.

* Zeitmanagement

Realistische Zeiteinteilung und Zielsetzung anstreben.

* Angenehme Lernumgebung

Ordnung schaffen, für nötige Arbeitsmittel und Ruhe sorgen. Äußere lernhemmende Faktoren abstellen.

* Entspannungstechniken

Sie helfen, Stress zu minimieren. Mögliche Techniken sind autogenes Training, progressive Muskelentspannung, Yoga…

* Biorhythmus

Hier gibt es tageszeitliche und individuelle Schwankungen. Meistens liegt der Leistungshöhepunkt am Vormittag, gefolgt von einem Mittagstief. Am frühen Abend steigt die Leistungsfähigkeit nochmals an. In der Nacht ist sie auf den Tiefpunkt gesunken. Am Morgen steigt sie wieder an.

* Gesunde Lebensweise

Alkohol vermindert die Merkfähigkeit. Übermäßiger Nikotin- und Kaffeegenuss beeinflussen das Lernen ebenfalls negativ.

**Kreative Lernmethoden:**

Diese Methoden können eingesetztwerden, um Zusammenhänge zu verinnerlichen, komplexe Themen zu veranschaulichen und zu strukturieren, Ideen zu sammeln und Lösungen zu entwickeln. Sie können entweder alleine oder im Team eingesetzt werden.

* Brainstorming

Ablauf:

Kreativphase = Gedanken und Ideen spontan sammeln, ohne diese zu bewerten.

Auswertungsphase = Gedanken und Ideen werden analysiert/kritisch geprüft und weiterentwickelt.

Wichtig: Problem/Fragestellung muss klar sein; Teilnehmer nennen spontan alle Ideen und Einfälle, unkonventionelle Einfälle ausdrücklich erwünscht; Moderator hält Nennungen schriftlich fest; Gruppengröße: 4-8 Personen.

* Brainwriting

Schriftliche Form von Brainstorming. Es gelten die gleichen Regeln.

* Mindmapping

Methode für den Einzelnen, um komplexe Sachverhalte zu strukturieren, Ideen zu sammeln oder zur Visualisierung bei Präsentationen. Diese Methode versucht, die Funktionsweise unseres Gehirns zu berücksichtigen, indem sie vernetzte Aspekte abbildet.

Aufbau/Vorgehen:

DINA4-Blatt im Querformat nehmen und in der Mitte das Thema notieren. Von der Mitte ausgehend, werden die Hauptäste skizziert. Hier werden die zentralen Aspekte festgehalten. Diese Hauptäste teilen sich weiter auf in Nebenäste, auf denen die zugehörigen Unterpunkte visualisiert werden. Schließlich können sich diese Nebenäste weiter in Zweige gabeln.

Wichtig: Es werden nur Stichpunkte/Schlüsselbegriffe genannt, aber keine Sätze. Die Schrift sollte gut lesbar sein, ohne das Blatt drehen zu müssen. Durch Farben, Pfeile und Schriftgröße können einzelne Bereiche betont werden. Auch Symbole und Zeichnungen können ergänzen oder ersetzen. Genügend Abstand zwischen den Ästen lassen und im Uhrzeigersinn arbeiten.

* Memotechniken

Diese Methode dient dazu, abstrakte Informationen einfach und langfristig im Gedächtnis zu verankern. Merkhilfen, z.B. Eselsbrücken, verdichten Inhalte bzw. bilden Analogien, die wir uns leichter merken können. Eine solche Merkhilfe ist der Satz „Nie ohne Seife waschen“. Hier stehen die Anfangsbuchstaben für die vier Himmelsrichtungen.

* *Zahl-Form-System* = Hiermit lassen sich Zahlenkombinationen leichter merken. Jeder Ziffer wird ein Bild zugeordnet. Beispiele: Ei für 0, Kerze für 1, Zwillinge für 2 usw. Zuordnungen müssen auswendig gelernt werden. Sollen Zahlenkombinationen gemerkt werden, denkt man sich einfach eine Geschichte aus, in denen die entsprechenden Symbole nacheinander auftauchen. Je außergewöhnlicher diese Geschichte ist, desto besser prägt man sie sich ein.
* *Loci-Technik* = Mit dieser Technik lassen sich Reihenfolgen von Begriffen lernen. Abstrakte Begriffe werden mit konkreten Orten verknüpft. Hier bietet sich das eigene Haus an oder ein Weg, den man häufig geht. Nun werden an verschiedenen Stationen entlang des gedanklichen Weges Informationen abgelegt, z.B. auf dem Herd, an der Ampel. Geht man den Weg gedanklich wiederholt ab und führt man sich an den jeweiligen Stationen die Informationen vor Augen, lassen sich die Informationen in der bestimmten Reihenfolge besser merken.

Wichtig: Informationen an der jeweiligen Station bildlich vorstellen.

* *Lernkartei* = Diese Technik eignet sich zur Vorbereitung auf Prüfungen (auch Vokabeln lernen, Fachwissen aufbauen). Auf Karteikarten wird jeweils auf der Vorderseite eine Frage/ein Begriff notiert und auf der Rückseite die jeweilige Antwort, bzw. die Definition. Die Karteikarten werden in einer Box, die drei Fächer aufweist, zunächst in das erste Fach sortiert. Diese wandern nach richtiger Beantwortung ins zweite Fach. Falsch beantwortete Fragen bleiben im ersten Fach. Nach einer gewissen Zeit (3 Tage) wiederholt man Fragen aus Fach zwei. Werden sie richtig beantwortet, wandern sie schließlich in das dritte Fach. Falls sie falsch beantwortet werden, wandern sie wieder in das erste Fach. In Intervallen von einer Woche wiederholt man auch die Karten aus Fach drei. Auch hierbei werden falsch beantwortete Fragen wieder ins erste Fach gelegt.

## Motivation, Selbstmotivation

Emotionen wie Freude und Angst sowie Motivation und Selbsteinschätzung entscheiden mit über den Lernerfolg. Man unterscheidet extrinsische Motivation (Zwang, Belohnung) von intrinsischer Motivation (innere Motivation eines Menschen, z.B. durch Spaß, Neugier, persönliche Überzeugung/Ehrgeiz). Diese führt zu einem größeren Lernerfolg und wirkt sich positiv auf die Persönlichkeit aus.

*Spaß am Lernen wirkt sich positiv auf das Lernen und das Selbstbild aus!*

Quelle:

Gräfin Adelmann, Magdalena; Clausnitzer, Martin u.a.: Betriebliche Kommunikation – kompetent handeln. Berlin 2016.

## Zeitmanagement

**Grundprinzipien**:

Eine gründliche Planung und Strukturierung von Aufgaben spart Zeit und vermindert Stress. Da der Arbeitsalltag vorhersehbar wird, können störende Gedanken an das, was noch zu erledigen ist, entfallen. Die Zeitplanung sollte schriftlich festgehalten werden.

* **ALPEN-Methode (To-do-Liste):**

**A**ufgaben und Termine auflisten

**L**änge realistisch abschätzen

**P**ufferzeiten für Unvorhergesehenes und Spontanes vorsehen (40% empfohlen)

**E**ntscheidungen treffen, d.h. Schwerpunkte setzen, kürzen etc.

**N**achkontrolle, um zukünftige Planungsfehler zu reduzieren

* **Pareto-Prinzip:**
* Das Pareto-Prinzip geht auf den Ökonom Vilfredo Pareto zurück und besagt bezogen auf das Zeitmanagement, dass man mit 20% der Arbeit 80% des Ergebnisses erreichen kann. Das Prinzip kann helfen, Perfektionismus zu überwinden, denn häufig wird viel Zeit mit Dingen verbracht, die nicht wesentlich zum Ergebnis beitragen. Allerdings ist dieses Prinzip nicht universell einsetzbar. Es gibt Bereiche, in denen ist ein möglichst perfektes Vorgehen erforderlich ist.
* Grundsätzlich müssen für die Anwendung dieses Prinzips zunächst alle Aufgaben und Ziele klar definiert werden. Nur so können wichtige von weniger wichtigen Bereichen getrennt werden. Wenn die Prioritäten geklärt sind, kann man sich auf strategisch wichtige Punkte konzentrieren. Die weniger wichtigen Punkte werden untergeordnet und im Zeitplan nach hinten geschoben, unwichtige Aufgaben gestrichen.
* **Eisenhower-Methode (Prioritäten-Liste):**

Diese Methode geht auf den US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower (1890-1969) zurück und gliedert die Aufgaben ebenfalls nach Prioritäten. Der Ansatz unterscheidet zwischen Wichtigkeit und Dringlichkeit einer Aufgabe. Häufig werden Aufgaben nicht nach Dringlich- und Wichtigkeit ausgewählt, sondern nach persönlichen Vorlieben.

* Unterteilung der Aufgaben und Ziele:

Sind sie wichtig oder unwichtig?

Sind sie dringend oder nicht dringend?

* Grundlage: Liste aller anstehenden Aufgaben (zu Beginn eines Arbeitstages bzw. einer Woche erstellt)
* Gliederung erfolgt nach vier Kategorien:

Kategorie A: Welche Aufgabe bringt mich meinem Ziel am nächsten?

Kategorie B: Bis wann muss die Aufgabe erledigt sein?

Kategorie C: Welche Aufgabe muss nicht persönlich erledigt werden?

Kategorie D: Muss diese Aufgabe überhaupt erledigt werden?

Kategorie B sollte einmal am Tag erledigt werden, um nicht zu viele Aufgaben dieser Kategorie anzuhäufen. Wenn keine Möglichkeit besteht, C zu delegieren, gilt hier das Gleiche.

* Probleme hierbei ergeben sich daraus, dass wichtige Aufgaben häufig nicht dringend und dringende Aufgaben häufig nicht wichtigsind.

Quelle:

Gräfin Adelmann, Magdalena; Clausnitzer, Martin u.a.: Betriebliche Kommunikation – kompetent handeln. Berlin 2016.

# Anhang

## Übungsmaterialien

### Zu 1.: Texterschließungskompetenz: Übersicht englisch-/deutschsprachige Literatur

Die nachfolgenden Übersichten beinhalten Werke unterschiedlicher Autoren aus den drei großen Bereichen Epik, Lyrik und Drama). Sie sind keinesfalls eine feste „Vorgabe für Allgemeinwissen“, sondern bieten ein großes Spektrum von Leseanregungen.

**Übersicht englischsprachige Literatur**

**Classic Fiction**

Austen, Jane Pride and Prejudice; Emma

Bronte, Charlotte Jane Eyre

Bronte, Emily Wuthering Heights

Collins, Wilkie The Woman in White

Conrad, Joseph Heart of Darkness; Lord Jim

Defoe, Daniel Robinson Crusoe

Dickens, Charles Great Expectations

Dostoevsky, Fyodor Crime and Punishment

Doyle, Arthur Conan The Sherlock Holmes Adventures

Dumas, Alexandre The Count of Monte Cristo; The Three Musketeers

Eliot, George Middlemarch; Mill on the Floss

Hardy, Thomas Tess of the D’Urbervilles

Hawthorne, Nathaniel The Scarlet Letter

James, Henry Turn of the Screw; Portrait of a Lady

Joyce, James \* Dubliners; Ulysses

Lawrence, D.H. Sons and Lovers; Women in Love

Pasternak, Boris Doctor Zhivago

Shelley, Mary Frankenstein

Stevenson, Robert Louis Dr. Jekyll and Mr. Hyde; Treasure Island

Stoker, Bram Dracula

Swift, Jonathan Gulliver’s Travels

Tolstoy, Leo \* Anna Karenina; War and Peace

Twain, Mark Huckleberry Finn; Tom Sawyer

Wilde, Oscar The Picture of Dorian Gray

Woolf, Virginia Mrs. Dalloway; The Waves

**Modern Classic Fiction**

Banks, Iain The Wasp Factory

Boyne, John The Boy in Striped Pyjamas

Donnelly, Jennifer A Gathering Light

Du Maurier, Daphne Rebecca

Evans, Nicholas The Horse Whisperer

Fitzgerald, F. Scott The Great Gatsby

Frazier, Charles Cold Mountain

Golding, William Lord of the Flies

Greene, Graham Brighton Rock

Haley, Alex Roots

Heller, Joseph Catch 22

Hosseini, Khaled The Kite Runner; A Thousand Splendid Suns

Huxley, Aldous Brave New World

Irving, John Cider House Rules

Kesey, Ken One Flew Over the Cuckoo’s Nest

Lee, Harper To Kill a Mocking Bird

Martel, Yann The Life of Pi

McEwan, Ian Atonement

Orwell, George Animal Farm; Nineteen Eighty-four(1984)

Rand, Ayn The Fountainhead

Roy, Arundhati The God of Small Things

Salinger, J.D. The Catcher in the Rye

Singh, Simon Fermat’s Last Theorem

Steinbeck, John Of Mice and Men; The Grapes of Wrath

Tolkien, J.R.R. The Hobbit; The Lord of the Rings Trilogy

**Popular Fiction with Modern Themes**

Almond, David Skellig

Anderson, Rachel Asylum

Ashley, Bernard Little Soldier; The Trouble with Donovan Croft

Blackman, Malorie Noughts & Crosses Series

Brooks, Kevin The Bunker Diary

Burgess, Melvin Junk; Nicholas Dane; Billy Elliott

Collins, Suzanne The Hunger Games Trilogy

Cross, Gillian Where I Belong

Curtis, Vanessa Zelah Green

Earle, Phil Heroic

Ellis, Deborah The Breadwinner; Parvana’s Journey; Mud City

Flood, C.J. Infinite Sky

Freeman, Hilary Lifted

Green, John The Fault In Our Stars

Haddon, Mark Curious Incident of the Dog in the Night-time

Hicyilmaz, Gaye Girl in Red

Hooper, Mary Megan Trilogy

Hornby, Nick A Long Way Down

Malone, Geoffrey Dead Boy’s Club

Mulligan, Andy Trash

Newbery, Linda The Shell House; Sisterland

Perera, Anna Guantanamo Boy; The Glass Collector

Picoult, Jodi My Sister’s Keeper; Lone Wolf

Rai, Bali The Crew; (Un)arranged Marriage

Sachar, Louis Holes; The Cardturner

Swarup, Vikas Slumdog Millionaire

Tsiolkas, Christos The Slap

Whyman, Matt Boy Kills Man

Zephaniah, Benjamin Face

**Science Fiction**

Adams, Douglas Hitchhiker’s Guide to the Galaxy Series

Card, Orson Scott Ender’s Game

Clarke, Arthur C. 2001: A Space odyssey

Grant, Michael Gone Series; BZRK Series

Howarth, Lesley Mister Spaceman

Lancaster, Mike 0.4

Laybourne, Emmy Monument 14

Lore, Pittacus The Lorien Legacies Series

McKenzie, Sophie The Medusa Project Series

Marsden, John Tomorrow When The War Began

Matheson, Richard I Am Legend

Meyer, Stephenie The Host

Naylor, Grant Red Dwarf

Roberts, Jeyn Dark Inside; Rage Within

Sa, Rachel The Lewton Experiment

Tilley, Patrick Amtrak Wars Series

Wells, H.G. War of the Worlds

Wyndham, John The Day of the Triffids; Midwich Cuckoos

Yancey, Rick The 5th Wave Series

Zahn, Timothy Star Wars Series

**Popular Fantasy Adventure Fiction**

Canavan, Trudi The Black Magician Trilogy

Cashore, Kristin The Graceling; Fire; Bitterblue

Clare, Cassandra The Infernal Devices Series

Clare, Cassandra The Mortal Instruments Trilogy

Colfer, Eoin Artemis Fowl Series

Croggon, Alison The Pellinor Quartet

Curley, Marianne Guardians of Time Series

Eddings, David Various Titles

Funke, Cornelia Inkheart; Inkspell; Inkdeath

Gaiman, Neil Stardust

Hobb, Robin Various Titles

Hoffman, Paul The Left Hand of God Series

Horowitz, Anthony Power of Five Series

Maas, Sarah J. The Throne of Glass

Meyer, Marissa Cinder; Scarlet; Cress

Ness, Patrick The Knife of Never Letting Go

Nicholson, William Wind on Fire Series

Nix, Garth Sabriel; Lirael; Abhorsen

Paolini, Christopher Eragon; Eldest; Brisingr; Inheritance

Paver, Michelle Chronicles of Ancient Darkness

Pratchett, Terry Discworld Series

Pullman,Philip His Dark Materials Trilogy

Reeve, Philip Mortal Engines Series

Rowling, J.K. Harry Potter Series

Taylor, Laini Daughter of Smoke and Bone Trilogy

**Books withAngels, Trolls and Fairies**

Ee, Susan Angelfall; World After

Fitzpatrick, Becca Hush, Hush Series

Hocking, Amanda Trylle Trilogy; The Watersong Series

Kagawa, Julie The Iron King; The Iron Daughter

Kate, Lauren Fallen Series

Marr, Melissa Wicked Lovely Series

Preble, Joy The Sweet Dead Life

Singh, Nalini Guild Hunter Series

Speer, Scott Immortal City; Natural Born Angel

St. Crow, Lili Strange Angels Series

**Books with.Demons and Zombies**

Aguirre, Ann Enclave

Bick, Isla J. The Ashes Trilogy

Brooks, Max World War Z

Gatward, David The Dead; The Dark; The Damned

Higgins, Wendy Sweet Evil Trilogy

Higson, Charlie The Enemy Series

Ryan, Carrie The Forest of Hands and Teeth

Shan, Darren Demonata Series; ZOM-B Series

Stroud, Jonathan Bartimaeus Trilogy

Waters, Daniel Generation Dead

**Books with.Vampires, Witches and Werewolves**

Cole, Stephen The Wereling Series

Harkness, Deborah A Discovery of Witches

Harvey, Alyxandra The Drake Chronicles

Hill, Will Department 19 Series

Lamb, Victoria Witchstruck; Witchfall

Mahoney,Karen The Iron Witch Trilogy

Maizel, Rebecca Infinite Days

Meyer, Stephenie Twilight Series

Pike, Christopher The Last Vampire Series

Shan, Darren The Saga of Larten Crepsley

Smith, L.J. Night World Series

Smith, L.J. The Vampire Diaries Series

Snyder, Maria V. Poison Study Trilogy

Stiefvater, Maggie Shiver Trilogy

White, Kiersten Paranormalcy Trilogy

**Dystopian Fiction**

Atwood, Margaret The Handmaid’s Tale

Burgess, Anthony A Clockwork Orange

Collins, Suzanne The Hunger Games Trilogy

Condie, Ally Matched; Crossed; Reached

Crossan, Sarah Breathe; Resist

Dashner, James The Maze Runner Series

Dashner, James The Eye of Minds

Grant, Michael The Gone Series

Lowry, Lois The Giver

Lu, Marie Legend; Prodigy; Champion

Malley, Gemma The Declaration Trilogy

Oliver, Lauren Delirium Trilogy

Roth, Veronica Divergent; Insurgent; Allegiant

Shusterman, Neal Unwind Trilogy

Wells, Dan Partials; Fragments

Wells, H.G. The Time Machine

Westerfeld, Scott Uglies; Pretties; Specials

Wyndham, John The Chrysalids

Young, Moira Dustlands Trilogy

Zevin, Gabrielle All These Things I’ve Done

**War Fiction**

Alison, Rosie The Very Thought of You

Ashley, Bernard Little Soldier

Clancy, Tom The Hunt for Red October

Cornwell, Bernard Sharpe Series

Dogar, Sharon Annexed

Dowswell, Paul Sektion 20; Auslander

Dunmore, Helen The Siege

Earle, Phil Heroic

Elton, Ben The First Casualty

Faulks, Sebastian Birdsong

Harris, Robert Enigma; Fatherland

Higgins, Jack The Valhalla Exchange

Mailer, Norman The Naked and the Dead

Massey, David Torn

Morpurgo, Michael Private Peaceful; War Horse

Muchamore, Robert Henderson’s Boys Series

Remarque, Erich Maria All Quiet on the Western Front

Riordan, James When the Guns Fall Silent

Ryan, Chris Various (Adult Titles Series)

Sepetys, Ruta Between Shades of Gray

Serraillier, Ian The Silver Sword

Wein, Elizabeth Code Name Verity; Rose Under Fire

Westall, Robert The Machine Gunners

Zephaniah, Benjamin Refugee Boy

Zusak, Markus The Book Thief

**Humorous Fiction**

Abdel-Fattah, Randa Does My Head Look Big In This?

Adams, Douglas The Hitchhikers Guide to the Galaxy Series

Buckle, J.A. Half My Facebook Friends Are Ferrets

Bulbring, Edyth 100 Days of April-May

Cousins, Dave 15 Days Without a Head

Easton, T.S. Boys Don’t Knit

Fielding, Helen Bridget Jones’s Diary

Gorman, Carol Dork Series

Gray, Keith Ostrich Boys

Griffiths, Andy Zombie Bums From Uranus

Hornby, Nick High Fidelity; About a Boy

Kinsella, Sophie Shopaholic Series

Landy, Derek Skulduggery Pleasant Series

Mackler, Carolyn Guyaholic

Pratchett, Terry Discworld Series

Rennison, Louise Georgia Nicholson Series

Smale, Holly Geek Girl Series

Townsend, Sue Adrian Mole Series

Van de Ruit, John Spud Series

Walliams, David Ratburger

**Horror Fiction**

Blackman, Malorie The Stuff of Nightmares

Cann, Kate Possessing Rayne

Dunmore, Helen The Greatcoat

Harris, Charlaine Grave Surprise; An Ice Cold Grave

Hastings, Rook Nearly Departed

Herbert, James ’48; The Spear; Fluke

Hill, Susan The Woman in Black; The Small Hand

King, Stephen Christine; Bag of Bones

Levin, Ira Rosemary’s Baby

Oppel, Kenneth His Dark Endeavour; Such Wicked Intent

Paver, Michelle Dark Matter

Priestley, Chris Mister Creecher

Sedgwick, Marcus My Swordhand is Singing

Westall, Robert Ghost Stories

Zafon, Carlos Ruiz The Prince of Mist

**Detectives, Crime and Murder Fiction**

Chandler, Raymond Various Titles

Christie, Agatha Various Titles

Clancy, Tom Various Titles

Coben, Harlan Various Titles

Dexter, Colin Last Seen Wearing

Doyle, Arthur Conan Sherlock Holmes Series

Haddon, Mark The Curious Incident of the Dog; In The Night-Time

Harris, Thomas Hannibal; Silence of the Lambs

Horowitz, Anthony The House of Silk (New Sherlock Holmes)

Lane, Andrew Young Sherlock Holmes Series

Mankell, Henning Wallander Series

Nesbo, Jo Nemesis; The Devil’s Star

Patterson, James Alex Cross Series

Penny, Louise Still Life; Dead Cold

Rankin, Ian Inspector Rebus Series

Reichs, Kathy Various Titles

Rendell, Ruth Going Wrong

Sebold, Alice The Lovely Bones

Walters, Minette The Sculptress; The Dark Room

**Mysteries and Thriller Fiction**

Blackman, Malorie Tell Me No Lies

Blundell, Judy What I Saw and How I Lied

Brooks, Kevin Black Rabbit Summer

Brown, Dan The Da Vinci Code

Francis, Dick Under Orders; Dead Heat

Gleeson, Libby Red

Grisham, John The Firm

Lake, Nick Hostage Three

Leonard, Niall Crusher

McIsaac, Meaghan Urgle

McKenzie, Sophie Girl, Missing Trilogy

Moss, Fletcher The Poison Boy

Oliver, Lauren Panic

Packham, Simon Silenced; Firewallers

Pitcher, Annabel Ketchup Clouds

Rose, Malcolm Bloodline; Breathing Fear

Seymour, Gerald Traitor’s Kiss; Rat Run

Shearer, Alex The Hunted

Valentine, Jenny The Double Life of Cassiel Roadnight

Ward, Rachel The Drowning

**Adventure Fiction**

Bradford, Chris Bodyguard Series

Forsyth, Frederick Avenger; The Afghan

Gilman, David The Devil’s Breath; Ice Claw; Blood Sun

Gray, Keith Ostrich Boys

Grylls, Bear Gold of the Gods; Sands of the Scorpion

Higson, Charlie Young Bond Series

Horowitz, Anthony Alex Rider Series

Lord, Gabrielle Conspiracy 365 Series

Ludlum, Robert The Bourne Identity

Muchamore, Robert Cherub Series; Cherub 2 Series

Patterson, James Maximum Ride Series

Ryan, Chris Code Red Series & Alpha Force Series

Smith, Wilbur Various Titles

Walden, Mark H.I.V.E. Series

Zadoff, Allen Boy Nobody

**Sporting Fiction**

Bennett, Veronica Fish Feet

Burgess, Melvin Billy Elliott

Cann, Kate Leader of the Pack

Dhami, Narindar Bend It Like Beckham

Forde, Catherine Fat Boy Swim

Gibbons, Alan The Greatest

Hornby, Nick Fever Pitch

Palmer, Tom Foul Play

Peet, Mal Keeper; The Penalty

Zusak, Marcus Fighting Ruben Wolfe

**Historical Fiction**

Anderson, Laurie Halse Chains

Cornwell, Bernard Sharpe Series

Eagland, Jane Wildthorn

Evaristo, Bernardine Blonde Roots

Gavin, Jamila Coram Boy

Gregory, Philippa The Other Boleyn Girl & The Changelling Series

Hearn, Julie The Merrybegot

Hoffman, Alice The Dovekeepers

Hoffman, Mary Troubadour

Hooper, Mary Newes From The Dead

Iggulden, Conn The Emperor Series

& The Conqueror Series

Landman, Tanya The Goldsmith’s Daughter

Rich, Naomi Alis

Scarrow, Simon Gladiator Series

Weir, Alison The Captive Queen

**Romantic Fiction**

Ahern, Cecelia P.S. I Love You

Angelini, Josephine Starcrossed Series

Chbosky, Stephen The Perks of Being a Wallflower

Godbersen, Anna Luxe Series; Bright Young Things Series

Harrison, Cora Debutantes Series

Ireland Stone, Tamara Time Between Us; Time After Time

James, Syrie & Ryan M. Forbidden

Le Vann, Kate Things I Know About Love; Tessa In Love

Meyer, Stephenie Twilight Series

Mitchell, Margaret Gone With The Wind

Niffenegger, Audrey The Time Traveller’s Wife

Rayban, Chloe Drama Queen

Reekles, Beth The Kissing Booth

Rennison, Louise Georgia Nicholson Series

Rix, Jamie Johnny Casanova

Shearer, Alex The Crush

Shepard, Sara Pretty Little Liars Series

Smith, Jennifer E. The Statistical Probability of Love at First Sight

Tiernan, Cate Immortal Beloved Trilogy

Ure, Jean Bad Alice

Quelle: <http://www.dentisty.org/central-foundation-girls-school-reading-list.html>, zuletzt besucht am 31.05.2017

**Übersicht deutschsprachige Literatur**

Arnim, Bettina von Die Günderode

Becker, Jurek Jakob, der Lügner

Böll, Heinrich Erzählungen

Borchert, Wolfgang Draußen vor der Tür

Bote, Hermann Till Eulenspiegel

Brecht, Berthold Das Leben des Galilei

Grimm, Jacob und Wilhelm Kinder- und Hausmärchen

Büchner, Georg Lenz; Leonce und Lena; Dantons Tod

Busch, Wilhelm Ausgewählte Geschichten

Dürrenmatt, Friedrich Der Besuch der alten Dame

Ebner-Eschenbach, Marie von Das Gemeindekind

Eichendorff, Joseph von Aus dem Leben eines Taugenichts

Ende, Michael Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer

Fallada, Hans Kleiner Mann – was nun?

Fontane, Theodor Effi Briest

Frisch, Max Biedermann und die Brandstifter

Goethe, Johann Wolfgang von Faust I, Die Leiden des jungen Werthers

Grimmelshausen, Hans J. Christoffel von Der Abenteuerliche Simpliccisimus

Haffner, Sebastian Geschichte eines Deutschen

Hauff, Wilhelm Märchen

Hoffmann, E.T.A. Das Fräulein von Scuderi; Der Sandmann

Hölderlin, Friedrich Hyperion

Jahnn, Hans Henny Das Holzschiff

Jokl, Anna Maria Die Perlmutterfarbe

Kafka, Franz Der Prozess; Erzählungen

Kaschnitz, Marie-Luise Erzählungen

Kästner, Erich Das fliegende Klassenzimmer

Keller, Gottfried Die drei gerechten Kammacher; Romeo und Julia auf

dem Dorfe; Kleider machen Leute

Kleist, Heinrich von Penthesilea

Lessing, Gotthold Ephraim Nathan der Weise

Lichtenberg, Georg Christoph Aphorismen

Luther, Martin Das Matthäus-Evangelium

Lyrik I Von Walther bis Hölderlin

Lyrik II Von Novalis bis Hoffmann von Fallersleben

Lyrik III Von Droste-Hülshoff bis Nietzsche

Lyrik IV Von Morgenstern bis Bachmann

Lyrik V Balladen

Mann, Heinrich Der Untertan

Mann, Thomas Mario und der Zauberer; Der Tod in Venedig

Musil, Robert Die Verwirrungen des Zöglings Törleß

Roth, Joseph Hiob

Schiller, Friedrich Kabale und Liebe

Schmidt, Arno Brand’s Haide

Schnitzler, Arthur Fräulein Else, Traumnovelle

Seghers, Anna Das siebte Kreuz; Der Ausflug der toten Mädchen

Storm, Theodor Die Regentrude; Der Schimmelreiter

Wedekind, Frank Frühlings Erwachen

Quelle: https:/wiki.zum.de/wiki/Schullektüre\_im\_Deutschunterricht, zuletzt besucht am 16.06.2017

### Zu Recherchekompetenz 2.2.: Interpretation von schriftlichen Quellen

Übungsaufgabe mit Lösungshinweisen

Der römische Historiker Titus Livius (59 v.Chr. bis 17 n.Chr.) in seiner „Römischen Geschichte“

Das Volk war wegen der drückenden Schuldenlast in einen politischen Streik getreten und hatte sich auf einem Hügel verschanzt: Also beschloss der Senat, einen Unterhändler zu den Plebejern zu schicken, und zwar den Menenius Agrippa, einen redegewandten Mann, der der Plebs auch deswegen angenehm war, weil er aus ihren Reihen stammte. Er wurde auch ins Lager eingelassen und soll in der altertümlichen und derben Redeweise von damals nur die folgende Geschichte erzählt haben. Zu einer Zeit, da im menschlichen Körper nicht, wie jetzt, alles zu einer Einheit verbunden war, sondern jedes einzelne Glied sein eigenes Bewusstsein hatte und sprechen konnte, hätten sich die übrigen Körperteilegeärgert, weil durch ihre Sorge, Arbeit und Dienstbarkeit alles nur für den Magen herbeigeschafft werde, der Magen aber ruhig in der Mitte sitze und nichts tue, als das Dargebotene zu genießen. Darauf hätten sie sich verschworen, die Hände sollten keine Nahrung zum Munde führen, der Mund sollte nichts annehmen, auch wenn etwas geboten würde, die Zähne nichts zerkleinern. Wie sie nun in ihrem Zorn den Magen durch Hunger zähmen wollten, seien die Glieder alle und der Körper als Ganzes von der äußersten Schwäche befallen worden. Dadurch sei es klargeworden, dass auch der Magen einen recht beachtlichen Dienst verrichte und ebenso andere ernähre, wie er selbst ernährt werde, denn er gibt das Blut, durch das wir alle leben und bei Kräften bleiben, an alle Körperteile weiter, gleichmäßig durch die Adern verteilt und gesättigt von verarbeiteter Nahrung. Dann habe er durch den Vergleich des Aufstands im Innern des Körpers mit dem Zorn der Plebejer gegen die Patrizier die Männer umgestimmt. Man habe nun begonnen, über die Wiederherstellung der Einigkeit zu verhandeln, und habe sich gegenseitig Bedingungen zugestanden, vor allem, dass die Plebejer eigene, unverletzliche Bevollmächtigte haben sollten, denen das Recht der Hilfeleistung gegen die Konsuln zustünde, und keinem von den Patriziern sollte es erlaubt sein, dieses Amt zu bekleiden.

Livius, Römische Geschichte, II 32, 8 ff., übers. von Heinrich Dittrich, Aufbau, Berlin 1978, S.134

Interpretieren Sie die Quelle mithilfe der genannten Arbeitsschritte.

1. Formale Merkmale

Autor

* Verfasser: Titus Livius; römischer Historiker; befreundet mit Augustus; Lebensdaten: 59 v. Chr.-17 n. Chr.

Quelle

* Erscheinungsdatum/-ort: zwischen 59 v.Chr.-17 n.Chr. (Livius' Lebenszeit); vermutlich in Rom
* Textart: Geschichtswerk (Auszug aus der „Römischen Geschichte")
* Thema: Auseinandersetzung zwischen Patriziern und Plebejern (Ständekämpfe)

Adressat

* Empfänger: Öffentlichkeit, Nachwelt

2. Inhaltliche Merkmale

Quelle

* wesentliche Textaussagen: politischer Streik der Plebejer „wegen der drückenden Schuldenlast“ (Z.); Beschluss des Senats, einen Unterhändler (M. Agrippa) zu entsenden (Z.); Agrippas Geschichte von der Einheit des menschlichen Körpers (Z.); Umstimmung der Plebejer durch Agrippas Vergleich zwischen dem Aufstand im lnnern des Körpers und dem Zorn der Plebejer gegen die Patrizier; Ergebnis der Verhandlungen über die Wiederherstellung der Einigkeit: Plebejer erhalten „eigene, unverletzliche Bevollmächtigte“, denen das Recht der Hilfeleistung gegen die Konsuln zustünde (Z.)
* Schlüsselbegriffe: Plebejer, Patrizier, menschlicher Körper, Einigkeit
* Textsprache: informativ, z.T. manipulierend
* Kernaussage: friedliche Einigung zwischen Plebejern und Patriziern im Streit um mehr politische Mitspracherechte durch den Vermittler Agrippa und seinen Vergleich zwischen dem Konflikt und der Geschichte vom Aufstand im Innern des menschlichen Körpers: Plebejer erhalten eigene Bevollmächtigte 🡪 Volkstribunen

3. Historischer Kontext

* Epoche: Antike, Zeit der Römischen Republik
* Ereignis: Der Inhalt der Quelle bezieht sich auf die Ständekämpfe (500-287 v.Chr.).
* Ständekämpfe:- Die Patrizier besaßen die alleinige politische Macht: Sie stellten die Konsuln, die Häupter ihrer Familien saßen auf Lebenszeit im Senat und fällten die wichtigen politischen Entscheidungen. Zudem besaßen sie die Verfügungsgewalt über Recht und Religion.
* Die Plebejer waren im Wesentlichen Bauern, die z.T. eigenes Land, z. T. von den Patriziern gepachtete Felder bearbeiteten, aber auch Handwerker und Kleinhändler. Sie besaßen keine politischen Mitspracherechte.
* lm Zuge der Ständekämpfe erhielten die Plebejer eine eigene politische Organisation mit Versammlungen der Plebs und Volkstribunen. Deren Aufgabe war der Schutz der Plebejer gegen die patrizischen Beamten.

4. Beurteilung des Aussagegehaltes

Autor

* Livius schildert - im Abstand von 200 Jahren - eine Ursache (Schuldenlast der Plebejer), den Verlauf (Einigung durch die Vermittlung Agrippas) und lediglich ein Ergebnis (Volkstribune) des Konfliktes. Eine differenzierte Bewertung nimmt er nicht vor.
* Intention: Livius will seine Zeitgenossen und die Nachwelt über den friedlichen Verlauf und Ausgang der Ständekämpfe informieren.

Quelle

* Datierung: Livius bezieht sich zu Beginn der Quelle auf den ersten Auszug der Plebs auf den Heiligen Berg, eine Art Generalstreik, vermutlich im Jahr 494 v. Chr
* Der genannte Agrippa lässt sich identifizieren als der Patrizier Agrippa Menenius Lanatus, der nach der Überlieferung Konsul im Jahr 503 war
* Das in der Quelle genannte Ergebnis des Konfliktes entspricht der Einführung des Volkstribunen-Amtes.

Adressat

* Livius verfolgte ein erzieherisches Anliegen: Der Nachwelt, v. a. seinen Zeitgenossen, sollte die sitten- und heldenhafte Vergangenheit mahnend der Gegenwart gegenübergestellt werden.

Zu Recherchekompetenz 2.2.: Interpretation von Statistiken

Übungsaufgabe mit Lösungshinweisen

M1 Beschäftigtenanteile der volkswirtschaftlichen Hauptsektoren in Deutschland 1800-1907 (in %)

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Jahr** | **Landwirtschaft** | **Industrie und Gewerbe** | **Dienstleistungen** |
| 1800 | 61,8 | 21,3 | 16,9 |
| 1825 | 59,0 | 22,0 | 19,0 |
| 1846 | 56,8 | 23,6 | 20,4 |
| 1855 | 53,9 | 25,4 | 20,4 |
| 1861 | 51,7 | 27,3 | 21,0 |
| 1871 | 49,3 | 28,9 | 21,8 |
| 1882 | 42,2 | 35,6 | 22,2 |
| 1895 | 36,6 | 38,9 | 24,8 |
| 1907 | 34,0 | 40,0 | 16,0 |

M2 Beschäftigtenanteile im gewerblichen Sektor der deutschen Wirtschaft 1800-1913 (in %)

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Jahr** | **Verlag** | **Handwerk** | **Industrie** |
| 1800 | 43 | 50 | 7 |
| 1835 | 43 | 46 | 11 |
| 1850 | 39 | 45 | 16 |
| 1873 | 21 | 46 | 33 |
| 1900 | 5 | 35 | 60 |
| 1913 | 4 | 34 | 62 |

Beide Tabellen aus: Toni Pierenkemper; Umstrittene Revolutionen. Die Industrialisierung im 19. Jahrhundert, Fischer Taschenbuch, Frankfurt/M. 1996, S.96 und 95.

Interpretieren Sie die beiden Tabellen anhand der genannten Arbeitsschritte.

1. Einordnung

Autor: Toni Pierenkemper (geb. 1944), Wirtschaftshistoriker

* Erscheinungsdatum: 1996, Autor beruft sich auf andere wissenschaftliche Veröffentlichungen aus den Jahren 1973, 1982, 1987
* Anlass und Erscheinungsort: wissenschaftliche Veröffentlichung über die Geschichte der Industrialisierung im 19.Jh.
* Thema: Untersuchung der Beschäftigtenanteile in wirtschaftlichen und gewerblichen Sektoren der deutschen Wirtschaft 1800-1913

Inhalt der Statistik

* Einzelthemen: Entwicklung der Beschäftigten in den volkswirtschaftlichen Hauptsektoren (M 1) und im gewerblichen Sektor (M 1)
* Zahlenwerte: Zeitangaben (Jahreszahlen) und Prozentangaben, keinea bsoluten Zahlen
* Kategorien, die in Beziehung gesetzt werden: Jahreszahlen zu Beschäftigtenanteilen; Beschäftigte in Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe und Dienstleistungen (M 1); Beschäftigte im Verlagswesen, Handwerk und Industrie (M 1)
* Einzelinformationen: Die Zahl der Beschäftigten in der Landwirtschaft nimmt stark ab (M 1); die Zahl der Beschäftigten in Industrie und Gewerbe nimmt stark zu (M 1); die Zahl der im Dienstleistungsbereich Beschäftigten nimmt leicht zu (M 1); die Zahl der Beschäftigten im Verlagswesen nimmt dramatisch ab (M 2); die Zahl der Beschäftigten im Handwerk nimmt leicht ab (M 2); die Zahl der in Industriebetrieben Beschäftigten nimmt dramatisch zu (M 2).
* Zusammenhänge: Die relative Bedeutung des Agrarbereichs nimmt ab, die des gewerblichen Bereiches nimmt zu (M 1); innerhalb des industriellen/ gewerblichen Bereiches nimmt die Bedeutung der Industrie in dem Maße zu, wie die des Verlagswesens abnimmt, während das Handwerk an Gewicht verliert, aber eine starke Position behält (M 2).

3. Historischer Kontext

* Zeitraum/Epoche: Industrialisierung im 19. Jahrhundert
* Geografischer Raum: Deutschland

4. Aussageabsicht

* Intention: Der Autor will seine Forschungsergebnisse mit empirischem Zahlenmaterial absichern, d. h. Belege für seine These anführen; die wissenschaftliche Seriosität soll verdeutlicht werden.
* Hinweise auf Manipulationen: keine

5. Fazit

Industrialisierung bedeutet sektoralen Wandel: Die Bedeutung der Agrarproduktion ging im 19. Jahrhundert deutlich zurück; der industrielle Sektor wuchs stark an; die Dienstleistungsproduktion konnte ihren Anteil an der Gesamtproduktion leicht verbessern; die Betriebsform des Verlags spielte zu Beginn des 19.Jahrhunderts eine starke Rolle, verlor aber gegen Ende des Jahrhunderts rasch an Bedeutung, während sich das Handwerk durchaus behaupten konnte. Von dieser Gesamtentwicklung profitierte die Industrie.

### Zu Recherchekompetenz 2.3.: Karikaturen als historische Quelle

Interpretieren Sie die Karikatur mithilfe der genannten Arbeitsschritte.

„Rundgemälde von Europa im August 1849“, Federlithografie von Ferdinand Schröder, erschienen 1849 in den „Düsseldorfer Monatsheften“



1. Formale Merkmale

* Karikaturist: Ferdinand Schröder (1818-1857), bekannter Zeichner und Augenarzt
* gehörte dem linken Flügel der Frankfurter Nationalversammlung an
* Entstehungsdatum: Abschluss der Karikatur um die Jahresmitte 1849
* Erscheinungsort: Satirische „Düsseldorfer Monatshefte“
* Titel: Rundgemälde von Europa im August 1849

2. Bildinhalt

* Personen:
  + lm Zentrum der preußische König Friedrich Wilhelm IV. mit Pickelhaube, unter seinem Schutz König Ernst August I. von Hannover und Friedrich August II. von Sachsen, davor König Maximilian Il. Von Bayern als Bierkrug und der württembergische König Wilhelm I. als Kasperleﬁgur
  + Louis Napoleon Bonaparte - wie Friedrich Wilhelm mit einem Besen ausgestattet
  + Soldat mit Doppeladler auf der Pickelhaube repräsentiert die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie
  + Der dänische König Friedrich VII. als freudig hüpfender General
  + Die englische Königin Victoria im Wagen des Merkur
* Symbole: erloschene Kerzen (Warschau, Licht der Freiheit); zerfetzte Fahne (Auflösung des Frankfurter Parlaments) oder durchgestrichene Fahne (Niederlage der Republik Venedig); Besen („Säuberung“); Pulverfass (angespannte Situation in Belgien und den Niederlanden), Jakobinermütze mit Aufschrift Helvetia und Liktorenbündel (Schweiz als Bundesstaat, Verweis auf die Römische Republik)
* Komposition: Ihrer Macht im Sommer 1849 entsprechend sind Reaktionäre groß, Revolutionäre klein dargestellt

3. Historischer Kontext

* Epoche bzw. historisches Thema: Sieg der Reaktion über die Revolution in Europa im Sommer 1849

4. Interpretation

* Aussageabsicht: Antimonarchische Kritik am Sieg der Reaktion von Frankreich bis Polen, von Italien bis Dänemark. Die Niederlage der Revolution ist endgültig: Der preußische König „fegt“ gut gelaunt die letzten Aufständischen in Baden zusammen, die in die Schweiz flüchten. Der ebenfalls zufriedene Louis Napoleon Bonaparte lässt die Auf-ständischen ins Ausland verschiffen. Der österreichische Soldat holt, unterstützt von einem russischen Kosaken, zum entscheidenden Schlag gegen den deutlich kleineren und schutzlosen Ungar aus. Königin Victoria, von revolutionären Erhebungen in England verschont geblieben, beobachtet das Geschehen auf dem europäischen Kontinent, ignoriert dabei die bettelnden Iren, deren Erhebung 1848 blutig niedergeschlagen wurde.

5. Fazit

Die Karikatur beschreibt die politische Situation im Sommer 1849 in Europa, nachdem die letzten revolutionären Erhebungen von den europäischen Mächten militärisch niedergeschlagen worden waren. Schröder kritisiert den Sieg der Reaktion von Frankreich bis Polen, von Italien bis Dänemark und spiegelt damit die europäische Perspektive der Zeitgenossen auf die Niederlage der Revolution wider.

### Zu Recherchekompetenz 2.4.: Interpretation von Wahlplakaten

Interpretieren Sie die Quelle mithilfe der genannten Arbeitsschritte.

Plakat zur Reichstagswahl am 14. September 1930



1. Formale Merkmale

* Auftraggeber: SPD
* Erscheinungsdatum: 1930
* Anlass: Die Reichstagswahl am 14. September 1930
* Thema: Die innenpolitische Situation in der Endphase der Weimarer Republik

2. Bildinhalt

* Person:  
  Arbeiter (Arbeiterkleidung und -mütze; ernster, entschlossener Gesichtsausdruck) 🡪 repräsentiert die (selbstbewusste) Arbeiterschaft
* Gegenstände bzw. Symbole:  
  die Zahl 1 (Listenplatz der SPD) 🡪 Metapher für einen Hammer
* Geldsack mit einer sehr hohen Summe als Aufdruck 🡪 symbolisiert die reiche Oberschicht
* Hakenkreuzfahne auf dem Geldsack 🡪 Emblem der NSDAP 🡪 Verbindung verdeutlicht die Finanzierung der NSDAP durch die Großindustrie

Text:

* „Liste 1 SPD“ 🡪 Verweis auf Listenplatz der SPD
* „GEGEN Bürgerblock und Hakenkreuz“ 🡪 NSDAP und Bürgerblock-Parteien als politische Gegner

Farbgebung/Komposition:

* dominante Position des Arbeiters- Positionierung des politischen Gegners am unteren Bildrand- Dynamik und Aggressivität in der Darstellung der Handlung des Arbeiters

3. Historischer Kontext

* Epoche: Zeit der Weimarer Republik
* Ereignis: Wahlkampf im Vorfeld der Reichstagswahl

Hintergrund:

* Bruch der Großen Koalition („Weimarer Koalition") unter Reichskanzler Müller (SPD) im März 1930
* Brüning (Zentrum) wurde neuer Reichskanzler, stützte sich auf einen „Bürgerblock“ (Zentrum, DVP, BVP, DNVP) und regierte nach der Auflösung des Reichstages mit Notverordnungen ohne Zustimmung des Parlaments (Art. 48 der Reichsverfassung)

Konflikt:

Wahlkampf der Arbeiterpartei SPD gegen ihre politischen Gegner NSDAP und die Bürgerblock-Parteien

4. Aussageabsicht

* Intention:
  + Aufforderung zur Wahl der SPD
  + Appell zum Kampf gegen die politischen Gegner der SPD- Betonung der Identität der SPD als Arbeiterpartei

Zielgruppe:

* Mitglieder, Anhänger bzw. Sympathisanten der SPD, v.a. die Arbeiter
* Gegner der bürgerlichen Parteien, der NSDAP, aber auch der KPD

Wirkung:

* Konzentration auf die beiden wesentlichen politischen Positionen
* aggressive Gestaltung in der Darstellung des Arbeiters, der auf den Geldsack schlägt, soll entschlossene Abwehrhaltung verdeutlichen

5. Fazit

Das Plakat der SPD zur Reichstagswahl im September 1930 verweist auf die innenpolitische Situation in der Endphase der Weimarer Republik. Ein Arbeiter, der auf dem Plakat eine dominante Stellung einnimmt, schlägt mit der vergrößert dargestellten Listennummer der SPD auf einen Geldsack. Die Verbindung von Geldsack mit dem Schriftzug „Gegen Bürgerblock und Hakenkreuz” verdeutlicht die Finanzierung dieser Parteien durch die Großindustrie. Das Plakat ruft die sozialdemokratischen Mitglieder, Anhänger und Sympathisanten nicht nur zur Wahl der SPD bei der bevorstehenden Reichstagswahl, sondern auch zum Kampf gegen die politischen Gegner der Arbeiterpartei SPD, die Bürgerblock-Parteien und die NSDAP, auf.

### Zu Recherchekompetenz 2.5.: Vergleich zweier schriftlicher Quellen

Übungsaufgabe mit Lösungshinweisen

Die Texte M 1 und M2 sind zentrale Quellen für die Geschichte des Ost-West-Konflikts. Sie beleuchten die Situation Ende der 1940er-Iahre, als aus den Verbündeten des Zweiten Weltkrieges USA und Sowjetunion Gegner, ja Feinde werden. Die Rede von Shdanow (M 2) ist dabei eine direkte Antwort auf die Rede Trumans (M 1). Ein Vergleich der Quellen ist daher zum Verständnis des Ost-West-Gegensatzes unerlässlich.

M1: Aus der Rede des amerikanischen Präsidenten Harry S. Truman vor dem Kongress, 12. März 1947

In jüngster Zeit wurden den Völkern einer Anzahl von Staaten gegen ihren Willen totalitäre Regierungsformen aufgezwungen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat immer wieder gegen den Zwang und die Einschüchterungen in Polen, Rumänien und Bulgarien protestiert, die eine Verletzung der Vereinbarungen von Jalta darstellen [...]

lm gegenwärtigen Zeitpunkt der Weltgeschichte muss fast jede Nation zwischen alternativen Lebensformen wählen. Nur allzu oft ist diese Wahl nicht frei. Die eine Lebensform gründet sich auf den Willen der Mehrheit und ist gekennzeichnet durch freie Institutionen, repräsentative Regierungsform, freie Wahlen, Garantien für die persönliche Freiheit, Rede- und Religionsfreiheit und Freiheit von politischer Unterdrückung. Die andere Lebensform gründet sich auf den Willen einer Minderheit, den diese der Mehrheit gewaltsam aufzwingt. Sie stützt sich auf Terror und Unterdrückung, auf die Zensur von Presse und Rundfunk, auf manipulierte Wahlen und auf den Entzug der persönlichen Freiheiten. Ich glaube, es muss die Politik der Vereinigten Staaten sein, freien Völkern beizustehen, die sich der Unterwerfung durch bewaffnete Minderheiten oder durch äußeren Druck widersetzen. Ich glaube, wir müssen allen freien Völkern helfen, damit sie ihre Geschicke auf ihre eigene Weise selbst bestimmen können. Unter einem solchen Beistand verstehe ich vor allem wirtschaftliche und finanzielle Hilfe, die die Grundidee für wirtschaftliche Stabilität und geordnete politische Verhältnisse bildet.

M2: Aus der Rede Andrei A. Shdanows auf der Gründungskonferenz der kommunistischen Parteien Europas („Kominform"), 30. September 1947  
Shdanow war Sekretär des Zentralkomitees (ZK) der Kommunistischen Partei der Sowjetunion und enger Mitarbeiter Stalins.

Zwei entgegengesetzte Kurse der Politik nahmen [in der Nachkriegsperiode] Gestalt an: Auf der einen Seite strebte die Politik der UdSSR und der demokratischen Länder nach der Überwindung des Imperialismus und der Konsolidierung der Demokratie. Auf der anderen Seite strebte die Politik der Vereinigten Staaten und Großbritanniens nach der Stärkung des Imperialismus und der Abwürgung der Demokratie. Angesichts der Tatsache, dass die UdSSR und die Länder der neuen Demokratie die Verwirklichung der imperialistischen Pläne für den Kampf um die Weltvormachtstellung und um die Vernichtung der demokratischen Bewegungen verhinderten, wurde eine Kampagne gegen die UdSSR und die Länder der Demokratie proklamiert und von den eifrigsten imperialistischen Politikern in den USA und Großbritannien durch Drohungen verschärft. So sind zwei Lager entstanden: das imperialistische, anti-demokratische Lager, dessen Hauptziel darin besteht, die Weltvormachtstellung des amerikanischen Imperialismus zu erreichen und die Demokratie zu zerstören, und das antiimperialistische, demokratische Lager, dessen Hauptziel es ist, den Imperialismus zu überwinden, die Demokratie zu konsolidieren und die Überreste des Faschismus zu beseitigen. [...] Daher müssen die kommunistischen Parteien den Widerstand gegen die Pläne der imperialistischen Aggression und Expansion in jeder Hinsicht leiten, sei es nun auf der staatlichen, der politischen, der wirtschaftlichen oder der ideologischen Linie.

Beide Texte zit. nach: Helmut Krause u. Karlheinz Reif (Hg), Die Welt seit 1945, bsv, München 1980, S.57615 u. 460f1

Vergleichen Sie M1 und M 2 mithilfe der Arbeitsschritte.

|  |  |
| --- | --- |
| Truman  1. Formale Merkmale  Autoren: US-Präsident Truman  Entstehung 12. März 1947  Anlass: Machtexpansion der Sowjetunion in Osteuropa, im Februar 1947 informierte britische Regierung USA, dass sie Griechenland und Türkei nicht länger wirtschaftlich unterstützen könne.  Textart: öffentliche Rede vor beiden Häusern des US-Parlaments  2. Textinhalt  Gemeinsamkeiten: Die Welt ist in zwei Machtblöcke geteilt, das westliche unter Führung der USA, das östliche unter Führung der UdSSR. Unterschiede: USA verstehen sich als Führungsmacht der freiheitlichen demokratischen Staaten bzw. als Gegner totalitärer Diktaturen.  Das Selbstbestimmungsrechte der Völker wird genannt.  USA gewährt Wirtschafts- und Finanzhilfe.  Erklärung: Truman argumentiert auf der Grundlage liberal-demokratischer und marktwirtschaftlicher Vorstellungen. | Shdanow  Stalin-Vertrauter, sowjetischer Chefideologe  3. September 1947  Rede Trumans, Gründung der „Kominform“  Rede vor Vertretern kommunistischer Parteien; veröffentlicht in „Deklarationen“ der Kominform  Die Welt ist in zwei Machtblöcke geteilt, das westliche unter Führung der USA, das östliche unter Führung der UdSSR.  Sowjetunion versteht sich als Führungsmacht der neuen Demokratien und gegen Imperialismus.  Das Selbstbestimmungsrecht der Völker wird nicht erwähnt.  Sowjetunion unterstützt kommunistische Parteien.  Vorstellungen von Shdanow beruhen auf der in der UdSSR allgemein verbindlichen Lehre des Marxismus-Leninismus bzw. der kommunistischen Ideologie. |
| 3. Historischer Kontext  Epoche: Beginn der Ost-West-Konfrontation bzw. des Kalten Krieges  Konflikt: Die Sowjetunion dehnt ihren Machtbereich aus, um ihre Macht zu verstärken und ihre Sicherheit zu erhöhen; USA fühlen sich dadurch bedroht und wollen kommunistische Machtexpansion eindämmen bzw. Westen stärken. | |
| 4. Aussageabsicht  Intention: Sowjetunion soll für Kalten Krieg verantwortlich gemacht, die eigene antikommunistische Eindämmungspolitik begründet werden.  Zielgruppe: Volksvertreter der USA und Weltöffentlichkeit  Wirkung: Kampfansage an Sowjetunion, mit der die im Zweiten Weltkrieg begonnene Zusammenarbeit endgültig beendet wird; der Kalte Krieg ist eröffnet. | USA sollen für Kalten Krieg verantwortlich gemacht, Ausdehnung der UdSSR nach Osteuropa soll legitimiert werden.  Vertreter und Sympathisanten der kommunistischen Parteien, Weltöffentlichkeit  Einschwören der kommunistischen Parteien auf Kampf gegen kapitalistischen Westen, Herstellen von Geschlossenheit im kommunistischen Lager |
| 5. Fazit  Die Reden sind wichtige Dokumente für die Entstehung des Kalten Krieges. Aus ehemaligen Verbündeten werden Feinde. Dabei kehren die alten Feindbilder zurück: Die USA kämpfen für Freiheit und gegen Diktatur, die Sowjetunion kämpft gegen Kapitalismus und Imperialismus, für die neuen Volksdemokratien. Der Ton zwischen beiden Machtblöcken verschärft sich nachhaltig. | |

### Zu Präsentationstechniken 3.1.3.: Vorbereitung der unterstützenden Medien

Folgende Anleitung gibt Hinweise zur Benutzung von PowerPoint:

Kursmappe PowerPoint 2010- AFZ – Bremen.de

[www.afz.bremen.de/sixcms/media.php/13/Powerpoint2010.pdf](http://www.afz.bremen.de/sixcms/media.php/13/Powerpoint2010.pdf) (zuletzt besucht am 17.06.2017)

### Zu Lernkompetenz 4.1: „Lernen lernen“

Lernhemmende Faktoren

1. Überlegen Sie, welche lernhemmende Faktoren Sie beim Lernen beeinträchtigen.
2. Welche Faktoren können Sie beeinflussen?
3. Erarbeiten Sie eine Strategie, um lernhemmende Faktoren zukünftig zu minimieren.

Lernfördernde Faktoren

1. Entwickeln Sie Ihre persönliche Lernstrategie.
2. Entwerfen Sie Verbesserungsvorschläge in Bezug auf Ihre persönliche Lernsituation.
3. Führen Sie ein Brainstorming durch zum Thema: „Wie kann ich meine Vorsätze umsetzen?“.

Kreative Lernmethoden

1. Entwerfen Sie eine Mindmap zu den kreativen Lernmethoden.
2. Führen Sie ein Brainstorming durch zum Thema: „Wie kann ich meine Vorsätze umsetzen?“.

### Zu Lernkompetenz 4.2..: Motivation/Selbstmotivation

1. Überlegen Sie, in welchen Bereichen Sie intrinsisch motiviert sind.
2. Beschreiben Sie Situationen, in denen Sie Lernen positiv bzw. negativ empfunden haben.

### Zu Lernkompetenz 4.3.: Zeitmanagement

**Arbeitsauftrag zur Alpen-Methode:**

1. Entwerfen Sie für die restliche bzw. nächste Woche einen Wochenplan.
2. Erstellen Sie einen Zeitplan für den morgigen Tagesablauf und setzen Sie diesen um.
3. Reflektieren Sie anschließend in Partnerarbeit Ihre Erfahrungen zu a) und c).

**Übung zum Pareto-Prinzip:**

1. Übertragen Sie das Pareto-Prinzip auf die Recherche eines Fachvortrags. Gliedern Sie die Tätigkeiten nach den entscheidenden 20 Prozent und den untergeordneten 80 Prozent.